Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 291 — FREITAG, 14. DEZEMBER 1951 — Preis 20 Pfennig

Paris ratifiziert Schumanplan

Mit großer Mehrheit — Das zweite Ja — Frankreich blickt auf Bonn

Von unserem Korrespondenten

Paris, 13. Dezember. Die französische Nationalversammlung hat sich mit der unerwartet großen Mehrheit von 377 gegen 233 Stimmen für die Ratifizierung des Vertragswerkes über die Bildung einer europäischen Montanunion ausgesprochen. Gleichzeitig sprach die Nationalversammlung der Regierung Pleven erneut das Vertrauen aus. Pleven hatte die Abgeordneten darauf hingewiesen, daß das Ansehen Frankreichs in der Welt um so größer sein werde, je mehr Abgeordnete für die Montanunion stimmten. Die Gegenstimmen wurden von den Kommunisten, der Mehrheit der Gaullisten und einigen gemäßigten Konservativen sowie Radikalen abgegeben. Der Vertrag hat damit das parlamentarische Räderwerk noch nicht ganz passiert. Er muß noch vom Rat der Republik (Senat) gebilligt werden, aber eine ernste Gefahr droht von dieser Seite nicht mehr. Als erstes Parlament hatte am 31. Oktober die niederländische zweite Kammer der Ratifizierung des Montanvertrags zugestimmt.

Ministerpräsident Pleven, Wirtschaftsminister René Mayer und vielleicht in noch entschiedenerer Weise Paul Reynaud und der elsässische Sozialist René Naegelen wiesen in überzeugenden Worten auf die materiellen und vor allem moralischen und politischen Vorteile hin, die Frankreich aus einem klaren Bekenntnis zum Europagedanken durch Annahme dieses ersten großen Werkes europäischer wirtschaftlicher Zusammenarbeit schöpfen würde. Viele derjenigen, die für den Pakt stimmten, haben nichtsdestoweniger an zahlreichen Ausführungsbestimmungen manches auszusetzen gehabt. Sie stimmten aber für die Idee, weil sie überzeugt sind, daß etwas Neues in Europa geschaffen werden muß. Außerdem hoffen sie, daß bei der Realisierung der Idee zielbewußt, aber doch vorsichtig, ans Werk gegangen wird und daß rechtzeitig etwaige Fehlkonstruktionen erkannt und korrigiert werden. Dafür lassen die Bestimmungen des Paktes die Tore offen.

Unter den Gegnern des Paktes haben die vier Abstimmungsergebnisse der letzten drei Tage starke Verwirrung hervorgerufen. Vielen gaullistischen Abgeordneten wird dieses Zusammengehen um jeden Preis mit den Kommunisten, insbesondere in außenpolitischen Fragen, immer lästiger. Aber de Gaulle hat den Befehl ausgegeben, gegen den Pakt zu stimmen, und nur wenige seiner Anhänger hatten den Mut, sich seinem Befehl zu widersetzen. Die Gegnerschaft de Gaulles gilt — ähnlich wie in Deutschland diejenigen Dr. Schumachers — weniger dem Montanpakt und noch weniger der Idee einer europäischen Gemeinschaft als vielmehr der derzeitigen Regierung und darüber hinaus den gegenwärtigen parlamentarischen politischen Institutionen in Frankreich überhaupt. Die Gegner des Paktes werden es wahrscheinlich auf einen neuen Kampf mit offenem Visier nicht mehr ankommen lassen. Sie werden versuchen, die Regierung auf dem für sie viel günstigeren Terrain der Sozial- und Finanzpolitik zu Fall zu bringen, um mit Hilfe einer langwierigen Regierungskrise die endgültige Ratifizierung zum mindesten hinauszuschieben. Die Budget-Debatte, insbesondere der neue Steuerplan des Finanzministers, bietet hierzu eine Gelegenheit, und in einigen Wochen auch die Debatte über die Europaarmee. Der Ministerpräsident wird deshalb darauf bedacht sein müssen, den Montanpakt endgültig ratifizieren zu lassen, bevor die entscheidende Phase der Verhandlungen zur Bildung der Europaarmee Ende dieses Jahres beginnen wird. Denn dieses Projekt, von dem heute noch niemand sagen kann, wie es aussehen wird, ist viel schwerer im Parlament durchzubringen. Viel wird von der Entscheidung des Bundestages über den Schumanplan abhängen. Paris blickt jetzt auf Bonn.

Geständnis auch vor dem Richter

Bundespräsident dankt Kripo für ihre Arbeit

Bremen, 13. Dezember. (dpa/AP) Erich v. Halacz hat sein Geständnis über den Hergang der Sprengstoffattentate, das er vor der Kriminalpolizei in Bremen abgelegt hatte, am Donnerstag vor dem Haftrichter in Verden wiederholt. Halacz ist inzwischen dorthin übergeführt worden, weil das Verdener Gericht für ihn zuständig ist. Das Landgericht Verden wird auch über die Verteilung der 10 000 Mark Belohnung entscheiden, die für Hinweise aus der Bevölkerung zur Ergreifung des Täters ausgesetzt worden waren.

Für die Aufklärung des Attentats hat Bundespräsident Heuß am Donnerstag dem Bundesinnenminister Dr. Lehr seine besondere Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig hat er, diese Anerkennung in seinem Namen all denen zu übermitteln, die an der erfolgreichen kriminalistischen Arbeit mitgewirkt hätten.

UNO-Kleid

Mit starkem Beifall wurde dieses UNO-Kleid" der Pariser Modeschöpferin Germaine Lecomte von den Damen der UNO-Delegierten in Paris aufgenommen. Das Kleid aus leichter, blauer Seide mit einem gleichfarbigen hauchdünnen Schulterschal ist mit dem silbernen Emblem der UNO mehrfach bestickt, das außerdem ausgeschnitten und gestickt den Oberteil des Kleides über der linken Schulter zusammenhält. Ein weiterer blauer Seidenschal, der am Rand die Nationalfarben der Nationen der UNO zeigt, komplettiert das Ganze.



Bild: AP

Erst untereinander einigen!

Der schwedische Vorschlag für gesamtdeutsche Wahlen — Wenig Gegenliebe bei den Amerikanern

Paris, 13. Dezember. (AP/dpa) Wie erwartet, hat Schweden die drei Westmächte und die Sowjetunion am Donnerstag aufgefordert, untereinander die Möglichkeit der Abhaltung freier Wahlen in ganz Deutschland zu erörtern. Ein entsprechender Antrag wurde im Politischen Ausschuß der UNO in Umlauf gesetzt. Zur Erläuterung erklärte ein schwedischer Sprecher, es sei realistischer, wenn sich die vier Besatzungsmächte mit Vertretern der Bundesrepublik und der Sowjetzone auseinandersetzen, ehe sie die UNO mit dieser Frage befassen. Die Verhandlungen über den Antrag der Westmächte, eine internationale unparteiische Untersuchungskommission nach Deutschland zu entsenden, sollen nach dem schwedischen Vorschlag solange unterbrochen werden, bis die vier Besatzungsmächte „in gegenseitiger Übereinstimmung und auch in Übereinstimmung mit deutschen Vertretern" in Deutschland Bedingungen geschaffen haben, die freie Wahlen gestatten.

Die schwedische Resolution hält sich weitgehend an den von der Bundesrepublik angeregten Vorschlag der drei Westmächte, läßt aber die vorgesehene UNO-Kommission zur Prüfung der Wahlvoraussetzungen in ganz Deutschland außer Betracht. Statt dessen werden die vier Besatzungsmächte aufgefordert, im Einvernehmen mit den beiden deutschen Regierungen einen Plan für gesamtdeutsche Wahlen auszuarbeiten. Die Wahlen soll ein gesamtdeutscher Ausschuß unter Aufsicht der vier Besatzungsmächte leiten. Nur auf Einladung des gesamtdeutschen Wahlausschusses soll eine neutrale UNO-Kommission bei der Planung mitwirken. (Dadurch würde der kommunistische Einwand entkräftet, daß die Entsendung einer solchen Kommission die deutsche Souveränität verletze.) Die Wahlen zu einer gesamtdeutschen verfassunggebenden Versammlung sollen nach dem schwedischen Vorschlag erst stattfinden, wenn nach einer „angemessenen Zeit" festgestellt ist, daß alle Deutschen Versammlungs-, Bewegungs-, Rede-, Presse- und Rundfunkfreiheit genießen, gegen willkürlichen Freiheitsentzug geschützt sind und alle Parteien in allen Besatzungszonen sich frei betätigen können.

Der schwedische Vorschlag findet bei den kleineren Nationen beträchtliche Unterstützung. Ein amerikanischer Sprecher sagte aber, seine Delegation werde sich dem Antrag widersetzen und darauf bestehen, daß über den ursprünglichen Vorschlag der Westmächte abgestimmt wird. Sollte die Sowjetunion die vorgeschlagene Untersuchungskommission ablehnen, so werde für alle Deutschen sichtbar, daß sie die Wiedervereinigung Deutschlands ablehne.

Marokkaner müssen warten

Keine Debatte in der UNO-Vollversammlung

Paris, 13. Dezember. (AP) Die UNO-Vollversammlung beschloß am Donnerstag nach einer mehr als sechsstündigen, erbitterten Debatte mit 28 gegen 23 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen, die umstrittene Marokkofrage einstweilen zurückzustellen. Damit ist der Versuch des asiatisch-arabischen Blocks, diese Frage zur Sprache zu bringen, gescheitert.

Bonn entscheidet am 10. Januar

Überraschende Verschiebung der Debatte über den Schumanplan

Von unserem Korrespondenten

Bonn, 13. Dezember. Die endgültige Beratung des Schumanplan-Gesetzes durch den Bundestag wurde vom Ältestenrat am späten Donnerstagabend in Gegenwart des Bundeskanzlers nach mehrstündiger Sitzung auf den 9. und 10. Januar festgesetzt. Während dieser Beschluß gefaßt wurde, hatte der Bundestag seine Vollsitzung für mehrere Stunden unterbrochen. Die Entscheidung des Ältestenrates kam völlig überraschend. Über die Hintergründe, die zu dieser angeblichen „Einigung" geführt haben, wurde nichts bekannt. Gerüchtweise verlautete, die SPD hätte sich bereit erklärt, im Falle einer Verlegung des Termins nach Weihnachten, das ganze Problem des Schumanplanes „noch einmal sachlich zu prüfen".

Bereits am Donnerstagmorgen hatte der Ältestenrat auf Antrag eines CSU-Abgeordneten mit Unterstützung von FDP und DP beschlossen, die Ratifizierungsdebatte auf den 4. Januar zu verschieben, obschon die Koalitionsparteien sich auf die Verabschiedung vor Weihnachten geeinigt hatten.

Um die gleiche Zeit hatte eine scharfe Auseinandersetzung im Wirtschaftspolitischen Ausschuß stattgefunden, vor dem Bundeskanzler Dr. Adenauer und Staatssekretär Hallstein über den Schumanplan sprachen. Die SPD verließ den Ausschuß unter Protest, weil ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde, obschon sie dagegen gestimmt hatte. Die Mehrheit des Wirtschaftspolitischen Ausschusses hatte sich für eine Verabschiedung vor Weihnachten entschieden.

Adenauer will Dr. Schumacher sprechen

Bonn, 13. Dezember. (Eigenbericht) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, am Donnerstag brieflich zu einer Aussprache eingeladen, in der er den Oppositionsführer vor allem auch über seine in London und Straßburg geführten Verhandlungen unterrichten will. Die Feststellung des Termins für dieses Gespräch hat er Dr. Schumacher überlassen. Dieser erklärte dazu, er werde den Brief des Kanzlers am Freitag beantworten. Über den Inhalt der Antwort werde er jedoch keine Auskunft geben, bevor nicht das Antwortschreiben in den Händen Dr. Adenauers sei.

„Nicht davon gesprochen"

Adenauer dementiert Straßburger Berichte

Bonn, 13. Dezember. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Donnerstag in Bonn, daß bei der Straßburger Außenministerkonferenz mit keinem Wort davon gesprochen worden sei, ein deutsches Verteidigungsministerium zu bilden.

Es sei nicht Sache der Außenminister der an einer europäischen Verteidigungsunion beteiligten Länder, sagte der Kanzler, über ein deutsches Verteidigungsministerium zu beschließen. Er wies damit Berichte zurück, denen zufolge in Straßburg ein deutsches Verteidigungsministerium beschlossen worden sei. „Wenn über den geplanten Verteidigungsrat beschlossen ist, dann wird auch über die Frage der deutschen Vertretung zu sprechen sein", sagte Dr. Adenauer. Bereits am Vortage hatte ein Regierungssprecher in Bonn eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Neuer Abrüstungsvorschlag

Westmächte kommen Moskau entgegen

Paris, 13. Dezember. (AP) Die drei Westmächte haben dem Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung am Donnerstag eine revidierte Fassung ihres Abrüstungsplanes vorgelegt. Der neue Vorschlag, der auf den Ergebnissen der Geheimbesprechungen mit dem sowjetischen Außenminister Wyschinskij beruht, wendet sich weiterhin gegen die russische Hauptforderung nach einem sofortigen und bedingungslosen Verbot der Atombombe, berücksichtigt aber mehrere andere sowjetische Wünsche. Er ist gegenüber der ersten Fassung in fast allen Punkten abgeändert, in einigen Punkten handelt es sich allerdings nur um textliche Umstellungen, die auf sowjetischen Wunsch vorgenommen wurden.

In ihrem neuen Vorschlag betonen die Westmächte erneut, daß ein Verbot der Atomwaffen erst nach der Einrichtung eines sicheren internationalen Kontrollsystems ausgesprochen werden könne. Der amerikanische Botschafter Jessup wird den neuen Vorschlag am Freitag im Politischen Ausschuß erläutern.

Grenzkontrolle mit Panzerwagen

Bundesgrenzschutz übernimmt sechzig leichtgepanzerte US-Fahrzeuge

Bonn, 13. Dezember. (AP) 60 leichte amerikanische Panzerfahrzeuge werden am Freitag von Einheiten des Bundesgrenzschutzes übernommen werden. Die meisten dieser Fahrzeuge gehen an Einheiten, die entlang der sowjetischen Zonengrenze stehen. Dort sollen sie bereits im Januar zur Grenzkontrolle eingesetzt werden.

Nach Mitteilung des Bundesinnenministeriums sind die Fahrzeuge zu einem Gesamtpreis von rund 250 000 Mark von dem amerikanischen Armee-Kraftfahrzeuglager in Butzbach bei Frankfurt erworben worden. Dieser Preis beträgt nur ein Zehntel des ursprünglichen Anschaffungswertes. Die Fahrzeuge wurden auch bereits mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet und werden von Besatzungen übernommen, die für diesen Typ ausgebildet worden sind.

Zusammenschluß Zentrum—BP

Die neueste Fraktion im Bundestag

Bonn, 13. Dezember. (AP) Der Präsident des Bundestages hat am Donnerstag den Zusammenschluß des Zentrums mit der Bayernpartei zur „Föderalistischen Union" bekanntgegeben. Die neue Fraktion wird durch 22 Mitglieder im Bundestag vertreten sein. Ihr Vorstand besteht aus den gleichberechtigten Vorsitzenden Dr. Decker (früher Bayernpartei) und Frau Wessel (früher Zentrum). Stellvertretende Vorsitzende sind Dr. Anton Besold (früher Bayernpartei) und Dr. Bernhard Reismann (früher Zentrum).

Nach der am 1. Januar in Kraft tretenden neuen Geschäftsordnung des Bundestages wird sich der Bundestag voraussichtlich für eine Mindeststärke der Fraktionen von 15 Mitglieder entscheiden, da die Bayernpartei nur 13 Mitglieder und das Zentrum nur neun Abgeordnete zählten entgehen beide durch den Zusammenschluß dem Verlust ihrer Fraktionsrechte.

„Neue Partei auf Bundesebene"

Bonn, 13. Dezember. (dpa) Zu dem Zusammenschluß der Bundestagsabgeordneten der Bayernpartei und des Zentrums erklärte die Vorsitzende des Zentrums, Helene Wessel, daß damit „nicht nur eine parlamentarische Zweckgemeinschaft" gegründet, sondern „eine echte neue politische Partei" auf Bundesebene entstanden sei. In den Ländern würden die Bayernpartei wie das Zentrum jedoch für sich weiterbestehen. Zu dieser Äußerung wiesen Abgeordnete der CSU darauf hin, daß das wohl das Ende der Bayernpartei sein werde, weil das Zentrum bisher immer mit der zentralistischen SPD zusammen gestimmt habe. Daraus werde der beyrische Wähler seine Konsequenzen ziehen.

Für Aufschub des Südweststaates

Bonn, 13. Dezember. (Eigenbericht) Eine große Zahl von Mitgliedern der CDU/CSU- und der DP-Fraktion sowie der Bayernpartei und des Zentrums haben den Gesetzentwurf der badischen CDU-Abgeordneten unterzeichnet, der die Aufschiebung des Südweststaates zum Ziele hat.

50 000 Menschen obdachlos

Zwei Taifune im Anzug auf die Philippinen

Manila, 13. Dezember. (dpa/AP) Der Präsident der Philippinen, Quirino, verkündete am Donnerstag den „Öffentlichen Notstand" für die Inseln der mittleren und südlichen Philippinen, die in den letzten Tagen durch einen Taifun und Vulkanausbrüche schwer betroffen wurden. Während des Taifuns am Sonntag kamen nach amtlichen Feststellungen 246 Menschen ums Leben. Rund 50 000 Menschen wurden obdachlos.

Eine Milliarde für Kohle und Eisen

Bundestag verabschiedete Investitionshilfe — Auch das Feststellungsgesetz angenommen

Von unserem Korrespondenten

Bonn, 13. Dezember. Der Bundestag verabschiedete in seiner Donnerstagssitzung zwei sehr wichtige Gesetze: das Gesetz über die Investitionshilfe der deutschen Wirtschaft, das rund eine Milliarde Mark für Investitionen in den Grundstoffindustrien und in der Energiewirtschaft frei machen soll, und das Gesetz über die Feststellung kriegsbedingter Vermögensverluste, das die Voraussetzung für einen quotalen, d. h. nach der Höhe der erlittenen Schäden sich richtenden Lastenausgleich darstellt.

Das Gesetz über die Investitionshilfe wurde mit großer Mehrheit angenommen, obwohl die SPD dagegen stimmte. Als Sprecher der SPD begründete das der Abg. Dr. Kurtbaum damit, daß „der Entwurf nur Flickwerk" sei, und daß nach Ansicht der SPD die gewerbliche Wirtschaft für Investitionen in den Grundstoffindustrien mit einer über drei Jahre laufenden Zwangsabgabe hätte belegt werden müssen. Dann wären 5 Milliarden Mark für Investitionszwecke herausgekommen. Als Sprecher der Regierungskoalition erklärte demgegenüber der Abg. Etzel (CDU), daß bei der SPD offensichtlich falsche Vorstellungen von der Finanzkraft der deutschen Wirtschaft bestünden. Bei den Einzelabstimmungen wurden daraufhin sämtliche Abänderungsanträge der SPD abgelehnt und die steuerlichen Begünstigungen für die Grundstoffindustrien entsprechend dem ursprünglichen Entwurf wiederhergestellt, um Investitionen auch dann zu ermöglichen, wenn die eine Milliarde Mark verteilt sei. Außerdem wurde im Zusammenhang mit dem Gesetz beschlossen, daß der Bundeswirtschaftsminister ermächtigt sein soll, ohne Zustimmung des Bundestags die Preise für Kohle, Eisen, Stahl und Energie zu verändern, wenn dadurch offensichtlich auf dem Markt bestehende Mißstände beseitigt und die Lebenshaltungskosten nicht ungünstig beeinflußt werden.

Gegen das Feststellungsgesetz stimmten nur die kommunistischen Abgeordneten, während sich die SPD und die Bayernpartei der Stimme enthielten. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurden auch die Artikel über die Errichtung von Heimatauskunftsstellen wieder in das Gesetz aufgenommen, die in der zweiten Lesung gestrichen worden waren. Sobald das Gesetz verkündet ist, werden diese Heimatauskunftsstellen also errichtet werden. Sie sollen vor allem die Anträge der Vertriebenen auf Schadensfeststellung begutachten. Ebenfalls mit Stimmenmehrheit verabschiedet wurde ein Gesetz zur Sicherung gegen Spekulationen mit Einfuhrgenehmigungen, das Reuegelder für diejenigen festsetzt, die erteilte Einfuhrgenehmigungen nicht oder nur teilweise ausnutzen. Nur bei Stimmenthaltung der KPD wurde ein Gesetz zur Änderung des Privatrentengesetzes verabschiedet, das die Beseitigung von Ungerechtigkeiten bei Leistungen aus den vor der Zeit der Währungsreform eingegangenen Versicherungen ermöglichen soll.

Grundgesetz erstmalig geändert

Was wird der Bundesrat machen?

Bonn, 13. Dezember. (Eigenbericht) Mit 271 gegen 69 Stimmen bei zwei Enthaltungen brachte der Bundestag am Donnerstag zum erstenmal die für eine Änderung des Grundgesetzes erforderliche Zweidrittelmehrheit auf und beschloß, in das Grundgesetz einen Artikel 120a einzufügen. Dieser würde es ermöglichen, die Gesetze zur Durchführung des Lastenausgleichs mit der Zustimmung des Bundesrates teils durch den Bund, teils im Auftrag des Bundes durch die Länder durchzuführen, dem Bund aber eine bis in die Länder hineinreichende Exekutive geben.

Der Bundestag hatte bereits am 5. Dezember über diese Änderung beraten, doch war damals die erforderliche Mehrheit nicht zustande gekommen, weil die in Straßburg weilenden Abgeordneten nicht an der Abstimmung teilnehmen konnten.

Finanziell elftes Bundesland

Bonn, 13. Dezember. (Eigenbericht) Der Bundestag verabschiedete ohne Aussprache ein auf einen interfraktionellen Antrag zurückgehendes Gesetz, das für Berlin die gleichen finanziellen Verhältnisse wie für die anderen Bundesländer schaffen soll. Der Bund will danach die Sozialausgaben, die Besatzungskosten und andere Lasten übernehmen. Dafür soll er dann auch die entsprechenden Steuern vereinnahmen.

„Drastische Maßnahmen" Trumans

Sonderkommission zur Bekämpfung der Korruption in den USA

Washington, 13. Dezember. (AP/dpa) Präsident Truman kündigte am Donnerstag „drastische Maßnahmen" zur Bekämpfung der Korruption innerhalb der amerikanischen Regierungsbehörden und der Demokratischen Partei an. Man rechnet damit, daß er eine Sonderkommission mit der Untersuchung der Fälle beauftragen wird.

In den letzten Tagen waren in den USA 31 Steuerbeamte, darunter der Leiter und stellvertretende Generalstaatsanwalt der Steuerabteilung der Regierung, Caudle, ihrer Posten enthoben worden. „Mit Leuten, die Verfehlungen begingen, will ich nichts zu tun haben", sagte Truman ärgerlich. Er fügte hinzu: „Gleichgültig, wer es ist und wie hochgestellt die Betreffenden sind." Auf die Frage, ob auch Mitglieder seines Kabinetts im Zuge der Säuberung zurücktreten würden, antwortete der Präsident, er habe nicht die Absicht, Generalstaatsanwalt Howard McGrath oder den Vorsitzenden der Demokratischen Partei, McKinney, zu entlassen. McKinney war von republikanischen Kongreßmitgliedern vorgeworfen worden, aus 1000 Dollar, die er in einer mit Regierungsaufträgen beschäftigten Traktorenfabrik investiert habe, 68 000 Dollar Gewinn gezogen zu haben. Auch McKinney war wegen „gewisser Geschäfte" kritisiert worden. Truman suchte die Schwere der Vorwürfe mit einem Hinweis darauf abzumildern, daß das frühere „Geschrei", in der Regierung befänden sich Kommunisten, völlig entkräftet werden konnte und sich als parteipolitische Machenschaft herausstellte.

Truman wird Clark vorschlagen

Washington, 13. Dezember. (AP) Präsident Truman hat am Donnerstag angekündigt, daß er die Ernennung von General Mark Clark zum amerikanischen Botschafter beim Heiligen Stuhl dem Kongreß bei seinem Wiederzusammentritt im Januar zur Bestätigung vorlegen werde. Es sei dann Sache des Kongresses, die Entscheidung zu fällen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Die Reihe ist an uns

la- Der Schumanplan für die Bildung einer europäischen Montanunion ist nicht länger allein der Plan des Quai d'Orsay oder der französischen Regierung. Die Nationalversammlung hat durch ihre mit großer Mehrheit erfolgte Zustimmung die Montanunion zu ihrem eigenen und damit zum Projekt des französischen Volkes gemacht. Nach Holland hat das zweite der sechs an der Montanunion interessierten Länder sein Ja ausgesprochen. Es fehlen noch Belgien, Luxemburg, Italien und die Bundesrepublik. An einer reibungslosen Ratifizierung durch die Parlamente Belgiens, Luxemburgs und Italiens wird nicht gezweifelt, wenn nach dem französischen auch das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereinigung der europäischen Schwerindustrie gibt. Damit ist die Reihe an uns, zu einer klaren Entscheidung zu kommen. Die Verantwortung, die auf dem deutschen Abgeordneten liegt, ist schwer. Nicht nur das deutsche Volk, ganz Westeuropa, ja die ganze westliche Welt blickt jetzt auf den Bundestag.

„Man muß den Mut haben, ja oder nein zum Schumanplan zu sagen", rief der französische Ministerpräsident den Abgeordneten zu, als der Versuch gemacht wurde, die Entscheidung in Frankreich hinauszuzögern. Kurz vor der Abstimmung beschwor er sie noch einmal mit der Formel: je mehr Stimmen für den Schumanplan, um so günstiger für das französische Ansehen in der freien Welt. Immer wieder wurde von den verantwortungsbewußten Führern Frankreichs auf die Gefahr einer völligen Isolierung hingewiesen, in die sich die Nation selbst hineinmanövriere, wenn sie den im und mit dem Schumanplan geforderten Beweis des guten Willens verweigere. Die französischen Abgeordneten haben den Ruf verstanden. Die Parteien, auf deren oft schwachen Schultern die französische Politik der Nachkriegszeit lastete, haben Gaullisten und Kommunisten in trautem tête à tête allein gelassen und sich zu einem überwältigenden Ja zusammengefunden. Was für Frankreich gilt, gilt für das erst in die Gemeinschaft der freien Völker zurückstrebende Deutschland in erhöhtem Maße. Was werden die deutschen Abgeordneten in Bonn tun?

Die Zeit vor der Abstimmung war in Frankreich voller dramatischer Spannung. Sie wird es in Deutschland nicht weniger sein. Der Donnerstag gab einen kleinen Vorgeschmack davon. Ähnlich wie in Frankreich droht die Gefahr nicht so sehr von rechts- oder linksaußen. Der Einfluß der radikalen Neinsager ist begrenzt. Die Gefahr droht von den unentschiedenen Jasagern, das heißt von denen, die nach ihrer allgemeinen politischen Einstellung eigentlich ja sagen müßten, aber es nicht fertigbringen, das Herz über die Hürde zu werfen. Nicht die Sozialdemokraten, sondern die CSU-, FDP- und DP-Abgeordneten haben die Verschiebung der Ratifikationsdebatte im Bundestag auf Januar durchgesetzt. „Auf keinen Fall durchpeitschen!" wurde gesagt. Aber kann man vom Durchpeitschen eines Projektes sprechen, das vor eineinhalb Jahren der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben wurde und dessen Vertragswerk nach monatelangen Verhandlungen bereits im April dieses Jahres paraphiert wurde? Man sollte meinen, daß das Parlament Zeit genug gehabt hätte, sich sein Urteil zu bilden, wenn es die Zeit nur genutzt hätte.

Wie es heißt, hat sich der Kanzler mit der Verschiebung der Debatte zuletzt doch noch einverstanden erklärt. Außenpolitisch bringt sie uns zweifellos schon Verlustpunkte ein. Andererseits hätte die Abstimmung vor Weihnachten sicherlich die SPD geschlossen auf der Seite der Gegner gesehen. Damit wäre nur eine knappe Mehrheit zustande gekommen. Wenn Bonner Vermutungen sich bestätigen sollten, daß die SPD die Aufschiebung zu einer Revision ihrer stark ablehnenden Haltung benutzen wolle, daß somit am 10. Januar nach der französischen Nationalversammlung sich auch der Deutsche Bundestag zu einem überwältigenden Ja durchringen könnte, so wären die Verlustpunkte leicht aufzuholen. Aber: de Gaulle konnte nicht aus seiner Haut heraus; wird es Schumacher können?

Länderchefs wurden unterrichtet

Bonn, 13. Dezember. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer unterrichtete am Donnerstag die Ministerpräsidenten der Bundesländer über die Ergebnisse der Pariser Viermächtekonferenz und über seinen Londonbesuch.

Wohnungsbau oder Staatsanleihe?

Mißglücktes Rechenexempel in Ostberlin

Mit großem Aufwand wurde in der Sowjetzone ein sogenanntes „Nationales Aufbauprogramm Berlin" verkündet, das im Sowjetsektor die Errichtung von 4000 Wohnungen vorsieht. Dieses Wohnungsbauprogramm ist weder sensationell noch besonders dankenswert — dafür aber um so aufschlußreicher, wie sich zeigen wird. Sensationell wäre höchstens, daß nur in Berlin der Wohnungsbau beschleunigt werden soll, während in fast allen Großstädten der Sowjetzone die Wohnverhältnisse katastrophal sind und beispielsweise in Dresden seit fünf Jahren utopische Aufbaupläne die enttäuschte Bevölkerung geradezu verhöhnen.

Von akutem Interesse wird diese Frage allerdings, wenn man sich vor Augen hält, was nun die Genossen des Zentralkomitees der SED für die versprochenen Berliner Wohnungen verlangen. Und da erhellt, daß die SED sowohl die hoffnungslose wirtschaftliche Lage der Sowjetzone als auch ihre schlechten Absichten nur ungenügend verdecken konnte. Die SED behauptet nämlich, daß es um den Bau von Wohnungen und Hochhäusern gehe. Aber das ist eine kümmerliche Tarnung, bei der sie sich wie ein Kind benimmt, das sich die Hand vors Gesicht hält und glaubt, dadurch nicht gesehen zu werden. Um das Wohnungsbauprogramm durchführen zu können, werden zunächst einmal von der gesamten Bevölkerung der Sowjetzone drei Prozent des Einkommens verlangt. Ferner soll die Bevölkerung die notwendigen Enttrümmerungsaktionen nach Feierabend selbst durchführen und den benötigten Schrott — zusätzlich zur Tagesarbeit — eigenhändig bergen. Die SED verlangt, wie in ihrem Vorschlag ausdrücklich und schamlos vermerkt ist, Überstunden und Zusatzarbeit in allen Betrieben. Nach außen hin soll dieser Beitrag freiwillig sein. Da er aber von den Betriebsbelegschaften auf Antrag der SED stets „einmütig" beschlossen wird, kann sich ihm kaum jemand entziehen. So kommt es, daß bereits viele „spontane" Selbstverpflichtungen eingegangen wurden. Zum Beispiel „verpflichten" sich sämtliche Oberliga-Spieler, über die dreiprozentige Abgabe hinaus bei jedem Spiel in Ostberlin drei Stunden „freiwillig" Aufbauarbeiten zu leisten.

Für einen im Verhältnis zur gesamten Sowjetzone kaum nennenswerten Wohnungsbauplan verlangt also die SED einen unerhörten Anteil des Einkommnes von rund 7,5 Millionen arbeitenden Menschen. Wenn man die Rentner, die vermutlich auch nicht der Belästigung entgehen werden, hinzuzählt, erhöht sich der Beitrag noch beträchtlich. Drei Prozent des Einkommens der Bevölkerung ergeben im Jahr etwa 600 Millionen Mark. Nun darf aber nach einer Anordnung der Sowjetischen Kontrollkommission so eine geplante Wohnung nur 10 000 Mark kosten. Für den Bau der versprochenen 4000 Wohnungen wären also nur 40 Millionen nötig. So hieße also die Preisfrage: Was geschieht mit den restlichen 560 Millionen, wenn alle arbeitenden Bewohner der Sowjetzone ihren Tribut an die Staatskassen abführen? Es ist das Pech der Kommunisten, daß jeder Deutsche rechnen kann.

Wiedergutmachung Ehrenpflicht

Stürmische Sitzung des nordrhein-westfälischen Landtags

Düsseldorf, 13. Dezember. (Eigenbericht) Der Landtag von Nordrhein-Westfalen behandelte am Donnerstag in erster Lesung einen Gesetzentwurf, den die Landesregierung als einen ersten Schritt zur Wiedergutmachung von Vermögensschäden rassisch Verfolgter und solcher Personen ansieht, die aktiv gegen den Nationalsozialismus Widerstand geleistet haben. Anerkannte Schäden bis zu 10 000 Reichsmark (2000 DM) sollen danach in einer Summe, höhere Schäden u. a. durch monatliche Abschlagszahlungen abgegolten werden, die im Höchstfalle 500 Mark betragen und ruhen, sofern das sonstige Einkommen des Berechtigten 300 Mark monatlich übersteigt. Ausgeschlossen von dieser Entschädigung soll sein, wer als Anhänger eines totalitären Systems die demokratische Staatsform bekämpft hat oder bekämpft, oder wem nach dem Kriege die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind.

In der Begründung erklärte Innenminister Dr. Flecken die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts als eine Ehrenpflicht des Landes und teilte mit, daß Nordrhein-Westfalen bisher 157 Mill. Mark für die Wiedergutmachung körperlicher Schäden und als Haftentschädigungen gezahlt habe. Daran schloß sich eine teilweise sehr stürmische Aussprache, in der Abg. Dr. Brauda (CDU) erklärte, der Landtag müsse die Ansprüche der Opfer des Naziregimes anerkennen, auch wenn eine restlose Erfüllung finanziell nicht möglich sei. Dieses Anliegen werde die CDU mit aller Entschiedenheit vertreten. Brauda wandte sich damit gegen Ausführungen des Vertreters der Nationalen Rechten, des Abg. Dr. Piepenbrink, der auch namens der FDP die Vorlage des Gesetzentwurfes als „staatspolitisch verhängnisvolle Sorglosigkeit" bezeichnet hatte, weil über die finanziellen Auswirkungen keine Klarheit bestehe. Dr. Piepenbrink bezifferte die notwendigen Mittel auf zunächst rund 750 Millionen, nannte aber für die zu erwartende Ausweitung des Kreises der Berechtigten die Zahl von 43 000, was einen Milliardenbetrag erfordern werde. Außerdem äußerte er Bedenken gegen die persönliche Seite der Wiedergutmachung und behauptete, daß in der bisherigen Wiedergutmachungspraxis eine ganze Reihe von Betrugsfällen vorgekommen seien. Dem widersprach mit aller Schärfe der Abg. Dobbert (SPD), der die Anschuldigungen Piepenbrinks, die auf eine Akte beim Landesrechnungshof zurückgingen, als „noch nicht nachgeprüft" bezeichnete. Abschließend wurde der Gesetzentwurf dem zuständigen Ausschuß überwiesen, der ihn rasch beraten soll, damit er in wenigen Wochen bereits verabschiedet werden kann.

UN-gleiche Partner



Moskau hält die Fäden in der Hand

Neue Personalausweise

Zehn statt zwölf Pädagogische Akademien

Düsseldorf, 13. Dezember. (Eigenbericht) Alle Personen über 16 Jahren sind in Nordrhein-Westfalen zur Führung eines Personalausweises verpflichtet. Dies wird in einem Gesetz festgestellt, das der Landtag am Donnerstag verabschiedet hat, und in dem weiter bestimmt wird, daß die neuen Ausweise, die von der Meldebehörde ausgestellt werden, mit einem Lichtbild versehen sein müssen.

Gegen die Stimmen von SPD und KPD beschloß der Landtag weiter, die Zahl der Pädagogischen Akademien in Nordrhein-Westfalen von zwölf auf zehn herabzusetzen, um dadurch eine wirksame Zusammenfassung der Lehrmittel — z. B. der Bibliotheken — sowie eine bessere Besetzung der Lehrstühle zu ermöglichen. Welche der bisher bestehenden Akademien aufgelöst werden, soll vom Kultusministerium vorgeschlagen und später vom Landtag beschlossen werden. Weiter nahm der Landtag einen CDU-Antrag an, der die Landesregierung verpflichtet, beim Bund auf eine wirtschaftliche Gleichstellung der Hilfsschullehrer mit den Mittelschullehrern hinzuwirken. Diese bis 1931 geltende Regelung ist bisher im Zuge der Aufhebung von Not- und Sparverordnungen bisher noch nicht wiederhergestellt worden.

Görings Kognak für Kriegsopfer

München, 13. Dezember. (dpa) 78 Flaschen Kognak, 45 Flaschen Likör, 50 Flaschen Sekt und 130 Flaschen Wein waren auf Schloß Veldenstein, dem Sitz Hermann Görings, bei der Fahndung nach dem dort vermuteten „Göring-Schatz" ausgegraben worden. Nachdem die alkoholischen Funde inzwischen von amerikanischer Seite freigegeben worden sind, hat Ministerpräsident Dr. Ehard bestimmt, daß sie dem Schwerstversehrtenheim Diessen (Ammersee), dem Umschulungsheim für Blinde und Schwerbeschädigte Tegernsee und dem Hirnverletztenheim in München zur Verfügung gestellt werden, um die Weihnachtsfeiern der Kriegsopfer zu verschönern.

Parteipolitischer Übereifer

Dortmund, 13. Dezember (dpa) Das Landgericht Dortmund verurteilte am Mittwoch einen 56jährigen ehemaligen Postfacharbeiter aus Castrop-Rauxel wegen Verletzung des Postgeheimnisses zu drei Monaten Gefängnis. Der Mann hatte gelegentlich im Postamt Briefe geöffnet, weil er kommunistisches Propagandamaterial in ihnen vermutete, hineingesehen und sie wieder zugeklebt. Er sei altes Mitglied der SPD und habe die Absicht gehabt, in solchen Fällen „seine Parteileitung" zu verständigen, erklärte er vor Gericht.

Letzte Sportmeldungen

Davispokal: USA führen 2:0

Melbourne, (AP) Die USA führen im Interzonenfinale um den Davispokal gegen Schweden mit 2:0 Punkten. Ted Schröder und Tony Trabert (USA) gewannen vor 7000 Zuschauern ihre beiden Einzelspiele gegen Lennart Bergelin und Sven Davidsson (Schweden) jeweils glatt ohne Satzverlust.

Der 21jährige Amerikaner Trabert vollbrachte gegen den zwei Jahre älteren Schweden Davidsson eine taktische Meisterleistung, blieb ständig an der Grundlinie und passierte in fast allen Fällen den ans Netz vorstürmenden Schweden, um mit 6:3, 6:4, 9:7 das Match zu gewinnen. In einem eineinhalbstündigen Gefecht wurde Davidsson immer wieder von den scharf an die Auslinien gesetzten Treibschlägen Traberts mattgesetzt, so daß der Schwede nervös wurde und sich noch dazu Doppelfehler leistete.

Anschließend fegte Ted Schröder (USA) den immer noch unter seiner Schulterverletzung leidenden Lennart Bergelin, Schwedens Nr. 1 mit 6:2, 6:2, 6:4 vom Platz. Schröder übertraf sich selbst und gab erst beim Stande von 5:2 im dritten Satz ein Aufschlagspiel ab. Um gegen die wunderbar placierten Bälle und die Aufschlagasse des Amerikaners bestehen zu können, hätte Bergelin in Überform sein müssen.

RSV Mülheim vor Fortuna

Ohligs. (Eigenbericht) Mit einem Sieg des Westdeutschen Feldmeisters RSV Mülheim endete die Niederrhein-Hallenmeisterschaft in der Ohligser Schützenburg. Mülheim schlug im entscheidenden Kampf den Titelverteidiger Fortuna Düsseldorf mit 9:6 (4:1). Zusammen mit Fortuna vertritt Mülheim den Niederrhein bei den Westdeutschen Meisterschaften. Der Endstand des Turniers: 1. RSV Mülheim 6:0 Punkte, 2. Fortuna 3:3 P., 3. TuS Lintfort 2:4 P., 4. Solingen 96 1:5 Punkte.

Charles Punktsieger über Maxim

San Franzisko. (dpa) Ezzard Charles, der Ex-Schwergewichtsboxweltmeister, punktete den Halbschwergewichtsweltmeister Joey Maxim in einem Nichttitelkampf über zwölf Runden klar aus.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

1. R.: 1. Landfriede (W. Meincke), 2. Astorshella, 3. Bastine, 4. Exter. 1/2, 2, 1/2 Lg. Toto 30, Pl. 12, 12, 14, 15. EW 68:10. — 2. R.: 1. Libelle (J. Mills), 2. Stipp, 3. Drachenfels, 4. Wahrheit, 5. Iselbert. 4, 1, Hals. Toto 90, Pl. 22, 12, 24, 23, 14. EW 512:10. — 3. R.: 1. Abberi (H. Krause), 2. Silberfee, 3. Pracht, 4. Hammoora. Kurzer Kopf, 1, 2 Lg. Toto 133, Pl. 22, 15, 14, 54. EW 1136:10. — 4. R.: 1. Scilla (J. Mills), 2. Annille, 3. Majorka; ferner Rolf, Oktavian, Harfenist, Ferus, Sardane. 3, 4, 7 Lg. Toto 53, Pl. 15, 16, 15. EW 344:10. — 5. R.: 1. Aldewig (K. Schumacher), 2. Dorothea, 3. Kulen. Kurzer Kopf, 1/2, 3 Lg. Toto 132, Pl. 15, 14, 12. EW 364:10. — 6. R.: 1. Pia Princeß (R. Gurny), 2. Jolatha, 3. Agalda, 4. Princeß Dina. Kurzer Kopf, 1 1/2, 1 Lg. Toto 27, Pl. 14, 12, 14, 18. EW 148:10. — 7. R.: 1. Bedello (H. Iselhorst), 2. Monty, 3. Dorothee. Kurzer Kopf, 1 1/2, 1 Lg. Toto 442, Pl. 149, 51, 41. EW 2616:10. — 8. R.: 1. Dornwald (T. Delbos), 2. Ursela, 3. Fackel. 1, Weile, 4 Lg. Toto 34, Pl. 16, 24, 17. EW 320:10. — 9. R.: 1. Evangor (G. West), 2. Titus, 3. Morgenstrahl, 4. Altenahr. Hals, 6, 6 Lg. Toto 39, Pl. 15, 17, 22, 25. EW 248:10.

WIRTSCHAFT

Einkommensteuer 1951

Durchführungsverordnung veröffentlicht

Düsseldorf. Die Einkommensteuer-Durchführungsverordnung 1951 wurde im Bundesgesetzblatt 1951 Nr. 58 veröffentlicht. Sie paßt die bisherige Durchführungsverordnung 1950 den Bestimmungen an, die sich auf Grund des Einkommensteuer-Änderungsgesetzes 1951 ergeben haben, und bringt darüber hinaus einige wichtige Übergangsregelungen.

Danach kann die Bewertungsfreiheit für Ersatzbeschaffung (§ 7a EStG) — ab 1. Juli 1951 eingeschränkt — für ein nach dem 30. Juni 1951 geliefertes oder fertiggestelltes Ersatzwirtschaftsgut auf Antrag noch in voller Höhe in Anspruch genommen werden, wenn der Steuerzahler das Ersatzwirtschaftsgut vor dem 1. Juli 1951 bestellt oder vor diesem Zeitpunkt mit der Herstellung des Ersatzwirtschaftsguts begonnen hat. Das Ersatzwirtschaftsgut muß jedoch vor dem 1. Januar 1952 geliefert oder fertiggestellt werden. Ist das Ersatzwirtschaftsgut ein Schiff, so muß das Schiff vor dem 1. Januar 1953 geliefert oder fertiggestellt werden.

Nach dem 1. Juli 1951, aber vor dem 1. Januar 1952 hingegebene Zuschüsse oder unverzinsliche Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues (§ 7 EStG) können auf Antrag noch in unbeschränkter Höhe — keine Begrenzung auf 7000 DM je Wohnung — abgesetzt werden, wenn mit der Herstellung des Wohnungsbaues vor dem 1. Juli 1951 begonnen worden ist und wenn eine der folgenden Voraussetzungen vorliegt: a) Die Zuschüsse oder unverzinslichen Darlehen müssen vor dem 1. Juli 1951 rechtsverbindlich zugesagt oder b) die Zuschüsse oder unverzinslichen Darlehen müssen in der Wirtschaftlichkeitsberechnung für die Bewilligung öffentlicher Mittel vorgesehen sein. Liegen diese Voraussetzungen nicht vor, so sind für jede Wohnung nur 7000 DM absetzbar, und zwar auch dann, wenn bereits vor dem 1. Juli 1951 Zuschüsse oder unverzinsliche Darlehen für dasselbe Objekt hingegeben wurden. — Die Bewertungsfreiheit für Fabrikgebäude, Lagerhäuser und landwirtschaftliche Betriebsgebäude (§ 7e EStG) — ab 1. Juli 1951 fortgefallen — kann in 1951 noch in voller Höhe in Anspruch genommen werden, wenn mit der Herstellung des Gebäudes vor dem 1. Juli 1951 begonnen und das Gebäude vor dem 1. Januar 1952 fertiggestellt worden ist. Wird das Gebäude erst nach dem 31. Dezember 1951 fertiggestellt, so ist die Bewertungsfreiheit auf die vor dem 1. Januar 1952 aufgewendeten Teilherstellungskosten anwendbar.

Wirtschaft in Kürze

Remscheid. Die Verwaltung der Alexanderwerke AG wird einer aoHV am 31. 12. vorschlagen, die DM-Eröffnungsbilanz in einigen Punkten zu revidieren und gewisse Anlagewerte und die offenen Rücklagen zu erhöhen. Diese Maßnahme wurde notwendig, nachdem sich die Leistungen der Gesellschaft für den Lastenausgleich jetzt besser übersehen lassen.

Hamburg. Die deutsche Fischdampferflotte umfaßte am 1. Dezember 234 Einheiten mit 88 962 BRT. Am 1. September 1939 hatte sie 139 Einheiten mit 24 370 BRT mehr. 79 Prozent der Fischdampfer sind deutsches Reedereieigentum.

Bonn. Der Außenhandelsausschuß des Bundestages stimmte der Erhöhung des Garantie- und Bürgschaftsbetrages des Bundes für Exporte von 1,2 auf 2,4 Mrd. DM zu. Das Gesetz geht jetzt zur zweiten Lesung an das Plenum.

Berlin. Die Leipziger Frühjahrsmesse wird im kommenden Jahr nicht mehr stattfinden. Die Herbstmesse wird in der ersten Septemberhälfte abgehalten.

Washington. Die Regierung der USA schloß das 1. Quartal des Rechnungsjahres 1951/52 mit einem Defizit von 2,6 Mrd. $ ab.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	13. 12.	12. 12.
Accu	—	—
AEG	39 bB	39 b
Allg. Hochb.	44 G	44 G
Bamberg	96 1/8 b	—
Burbach Kali	118 G	118 G
Daimler Benz	—	—
Demag	135 b	135 b
Dtsch. Erdöl	—	—
Durm. AG	—	—
Durm. Union	70 bB	70 bB
Feldmühle	127 G	127 G
Felten	98 b	98 b
Ford-Werke	125 1/8 b	125 1/8 G
Gerresh. Glas	145 G	145 G
Gleeh. Walle	196 G	196 G
Goldschmidt	—	98 G
Harp. Bergb.	138 G	138 G
Hein. Lehm.	136 G	136 G
Hoesch	135 1/8 bG	135 b
Kabel Rheydt	86 b	87 b
Klöckner	158 bG	—
Leonhausen	115 G	115 G
Mannesm. St.	126 b	—
Mannesm. V.	112 1/8 G	112 1/8 G
Mösb. Bergw.	138 b	136 b
Rh. Braunk.	185 b	184 b

	13. 12.	12. 12.
Rheinmetall	27 bG	—
Rh. Stahlw.	148 1/8 bG	— B
RWE	—	136 1/8 b
Salzdetfurth	106 b	—
Schiess AG.	121 b	121 b
Schwabenbr.	80 —	80 G
Siemens Sr.	—	82 G
Stollberg Zink	—	—
Ver. Stahlw.	145 —	—
Ver. Dt. Nickel	— G	— G
W. Dortmund	— B	— B
Wasser Gelsk.	133 b	134 1/8 b
W. Kaufhof	105 bG	—
Winterhall	— B	— B
Bankaktien		
Commerzb.	57 G	57 G
Deutsche B.	68 G	67 G
Dresdner B.	58 1/8 G	59 1/8 b
Freiverkehr		
Eisenhütten	86	87
GHH	157	155 1/8
Pfälz. Ind.-A.	49	55 B
Rh. Kunstz.	99	91
Rh. Zellwolle	106 1/2	106 1/8
Ver. Weggen	73	75 1/8

Berlin, 1 Westmark = 3,75 bis 3,95 Ostmark.

Die Wandlung des Alex Roscher

Von Curt Corrinth

Copyright by Verlag des Druckhauses Tempelhof

12. Fortsetzung

Alex Roscher blickte verlegen zur Seite. „Wir sind keine Kinder mehr", sagte er dann ruhig. „Und es sind Jahrzehnte verflossen, seit wir miteinander spielten."

„Räuber und Räuberbraut", murmelte die Frau, „Königssohn und Prinzessin. Ich habe nichts vergessen. Du gingst dann fort aus Aachen. Ich hatte keinen Gespielen mehr." Plötzlich warf sie es ihm wie einen stöhnenden Schrei entgegen: „Weshalb, glaubst du, habe ich dich gestellt und erinnere dich an die Kindheit? Mir lebt sie noch, diese Kindheit! Dies Wissen ist das einzige, was mich hält! Laß mich nicht versinken!"

Gepeinigt blickte Roscher von dem leidenschaftlichen Frauengesicht fort. Einige Passanten schmunzelten diskret, weil sie einen Liebeskonflikt zu beobachten glaubten. „Ich verstehe Sie nicht, Margot Marsan", wiederholte er. Sein Gesicht straffte sich. „Und ich muß die Unterredung abbrechen, da meine Zeit bemessen ist. Vielleicht sagen Sie mir kurz, was ich für Sie tun kann. Ich werde sehen, was in meinen Kräften steht."

Margot Marsan antwortete nicht. Sie sah ihn nur an. Jetzt endlich schien sich sogar das träg gewordene Augenlid noch einmal wie durch ein Wunder des Schmerzes oder der Leidenschaft zu beleben. Ein faszinierender Glanz der beiden durchdringenden blauen Augen schlug gegen den Mann. Roscher fühlte, wie ein wirbelndes Schwanken von seinem Gehirn Besitz nehmen wollte. Waren es Erinnerungen, war es die Schönheit seiner Kindheitsgefährtin, die ihn überwältigte? Er atmete stoßweise.

Die Frau musterte ihn aufmerksam. Ihr leidenschaftliches Gesicht verzog sich. Es sah aus, als kämpfe sie mühsam gegen ein Gelächter an. Dann bog sie den Kopf ganz nah gegen Roscher. „Ich tanze jeden Abend im ‚Meteor'", sagte sie gedämpft. „Vergiß es nicht! Ich will dich wiedersehen, Alex Roscher!"

Dann war sie verschwunden. Er starrte um sich. Die Straße, die Menschen und der Himmel schienen verwandelt zu sein. Mit plötzlich hart gekniffenen Lippen riß er sich los, bog aber nicht in die Wallstraße ein, sondern verfolgte weiter die Hochstraße. Seine Augen stachen merkwürdig kalt und entschlossen in die Ferne und schienen kein fremdes Gesicht mehr zu sehen. Gewalttätig klang sein Schritt auf dem grauen Asphalt.

Damit begann die unheimliche Wandlung des Zollassistenten Alex Roscher . . .

Er betrat nach wenigen Minuten eine kleine Weinstube, die am Weg lag. Hier setzte er sich in die dunkelste Ecke und bestellte eine Flasche schweren Rotwein. Hastig begann er zu trinken. Der Kellner staunte über den durstigen Gast, der Glas auf Glas heruntergoß, als sei es Wasser. Die Stunden vergingen. Der Abend brach ein. Alex Roscher schien seine Braut und seinen Vater, die er hatte besuchen wollen, vergessen zu haben.

Als er die kleine Weinstube verließ, mußte er ein leichtes Schwanken bekämpfen.

Auf dem Dorfplatz blieb er stehen und blickte suchend um sich.

Zur linken Hand sah er am Himmel eine Leuchtreklame spielen. Er steuerte auf die blitzenden Lichter zu. Dann stockte er — er hörte eine Stimme, die ihm vertraut vorkam: „Zum Kuckuck nochmal, das ist doch Alex?!"

Roscher starrte in die Richtung der Stimme. Er erkannte seinen Kameraden Selter, der sich nun hastig von einem jungen Mädchen verabschiedete und auf ihn zueilte. Natürlich, auch Jupp hatte dienstfrei bis morgen früh und vertrieb sich wie immer die Zeit im fröhlichen Aachen. In jäher Lustigkeit winkte ihm Roscher entgegen. „Großartig! Der Jupp!" rief er; seine Stimme überschlug sich leicht. „Du kommst wie gerufen!"

Selter hatte ihn erreicht. Verblüfft starrten seine Kugelaugen den Kameraden an. „Nanu, nanu?" murmelte er. Dann zuckte es fidel um seine Lippen. „Sag mal, was machst du denn hier?" fragte er angeregt. „Richtig, du warst ja wohl nach Köln gefahren — sozusagen dienstlich. Junge, Junge, muß das eine großartige Dienstreise gewesen sein!"

Roscher schob kurzerhand seinen Arm unter den des kleineren und fülligeren Kameraden. „Komm mir heute nicht mit einer Moralpaukel" drohte er. „Heute abend nicht! Denn erstens paßt sie gar nicht zu dir — und dann bin ich viel zu fidel aufgelegt!"

„Scheint wahrhaftig so!"

„Also los! Zeige mir, was Aachen zu bieten hat! Denn du kennst dich ja wohl aus."

„Tu ich!" bestätigte Selter mit offenkundigem Triumph. „Du, das ist wirklich mal was Besonderes heute!"

„He?"

„Dich so aufgekratzt und vergnügungshungrig zu sehen. Bisher hatte ich immer so was wie ein schlechtes Gewissen dir gegenüber, wenn ich es ablehnte, während unserer Freizeit draußen bei Mutter Maßlow zu versauern. Du hast ja sonst nichts als Dienst und Dienst und nochmal Dienst im Kopf. Nun aber: rin ins Vergnügen!"

Sie landeten auf Vorschlag Selters im sogenannten „Haus der Sensationen". Und dort erlebte Selter die Sensation, daß sein solider Freund sich plötzlich als wilder Trinker, Randalierer und Schürzenjäger erwies.

Immer mißtrauischer und sorgenvoller beobachete Selter den Kameraden. Langsam erreichte seine sonst stets strahlende Laune den Nullpunkt. In seinen Kulleraugen blitzte kein Funke von Lust und Temperament mehr auf; sie hatten sich gänzlich verfinstert. Schließlich nahm er Alex beiseite. „Ich bin wahrhaftig kein Philister", erklärte er entschieden; „aber was zuviel ist, ist zuviel. Vergiß bitte nicht, daß wir, auch in Zivil und unbeschwerter Freizeit, immerhin Beamte des Zolldienstes sind und nicht das Recht haben, uns ausgerechnet hier im Grenzbezirk derart auffallend zu benehmen, wie du das tust! Ich mache nicht mehr mit und bitte dich in deinem Interesse, jetzt umgehend mit mir nach Hause zu fahren. — Was hast du denn?" fragte er plötzlich unsicher.

Roscher sah ihn mit einem merkwürdig dunklen und tiefen Blick an. Sekundenlang konnte Selter in diesen Augen keine Bezechtheit mehr, sondern nur eine Art abgrundtiefer Erschütterung und hoffnungsloser Trauer lesen.

„Du bist ein guter Kerl, Jupp", murmelte Roscher. Er griff nach der Hand des Kameraden und preßte sie mit so eisernem Druck, daß Selter unwillkürlich aufstöhnte. Roscher ließ die Hand fahren und strich sich langsam über das Gesicht. Danach zeigten seine Züge wieder den Ausdruck der bisherigen wilden Lustigkeit, von der Selter jetzt nicht mehr wußte, ob sie echt oder gespielt war. „Also gehen wir", sagte Alex folgsam, winkte noch einmal einem Mädchen zu, das er hartnäckig Margot genannt hatte, obgleich es immer wieder versicherte, Hedwig zu heißen, und schob sich mit dem Freund aus dem vor Läum und Rauch dampfenden Saal.

Unten in der Garderobe erhaschte Jupp Selter noch einmal einen fast mitleiderregenden Ausdruck der Qual und sogar des Ekels auf dem Gesicht des Kameraden. Danach aber entspannten sich die Züge sofort wieder. Sie traten in die Nacht hinaus. Die Stille auf dem Platz wirkte wundersam mildernd auf die erregten Nerven. Diesmal hatte Selter den Kameraden untergefaßt. Roscher ließ es eine Weile geschehen, dann befreite er sich. Sein Schritt hallte immer noch erstaunlich fest durch das Dunkel.

„Doll", murmelte Selter. Dies eine Wort umriß seinen Gesamteindruck von diesem merkwürdigen Abend. Er wurde auch, als sie beide bei Mutter Maßlow in ihren Betten lagen, während der ganzen Nacht eine dumpfe, unbestimmte Beängstigung nicht los. Sie sollte ihn noch lange Wochen verfolgen.

*

„Was ist Ihnen denn, Mann?" fragte Zollkommissar Reichelt noch einmal. „In so einer Verfassung habe ich Sie noch nie gesehen."

Zollassistent Roscher blickte verlegen beiseite. „Ich war gestern in Aachen", gestand er endlich, „und habe mich da vielleicht doch ein wenig zu heftig vergnügt."

Verblüfft riß Reichelt die Augen auf. „Roscher —?" murmelte er ungläubig. Dann zogen sich seine Brauen zusammen. Seine Stimme wurde härter: „Zollassistent Roscher, in Anbetracht Ihrer bisherigen Führung will ich von Ihrer offenkundigen Dienstverletzung keine Meldung machen und von einer Weitergabe absehen. Ich bitte mir aber aus, daß Sie sich zusammennehmen!" Er stockte; denn er sah, wie Roscher, der in dienstlicher Haltung vor ihm stand, geisterbleich wurde. „Alex", sagte er leiser und gütig, „Sie haben ja Unsinn geredet. Ich kenne Sie doch. Sie sind ja krank."

„Ich bin gesund, Herr Kommissar!" antwortete Roscher disziplinwidrig barsch.

Kopfschüttelnd maß ihn Reichelt noch einmal, dann wandte er sich schroff und verließ ihn. Roscher blickte ihm eine Weile nach. Er machte eine Bewegung, als wollte er bittend und erklärend nach dem Arm des Vorgesetzten, der zugleich der Freund seines Vaters war, greifen. Aber die Geste zerbrach. Äußerlich ruhig und gelassen, nahm er seinen Streifgang, auf dem ihn der Schlaf übermannt hatte, wobei er von dem Kommissar ertappt worden war, wieder auf.

Als er am Spätnachmittag endlich in seiner Dienstwohnung eintraf, fühlte er sich wie zerschlagen. Mutter Maßlow, die Haushälterin, rang die Hände, als sie sein Gesicht sah, und bedrängte ihn mit guten Ratschlägen. Aber er entzog sich ihr hastig, verweigerte auch das Essen. Im Fluge kleidete er sich um. Danach verließ er sofort scheu und heimlich, als beabsichtige er, verbotene Wege zu gehen, das Haus. Jupp Selter fand ihn nicht mehr, als er aus dem Dienst kam. So nahm er an, daß der Freund wohl zur Braut gefahren sei.

Am Marschier-Tor stieg Roscher aus der Straßenbahn. Langsam wanderte er in die Stadt hinein. Auf Umwegen gelangte er zur Domgasse. Lange starrte er von dem gegenüberliegenden Bürgersteig zu den Fenstern empor, die zu der Wohnung der verwitweten Frau Oberstleutnant Nehring gehörten. Droben rührte sich ein Vorhang. Alex wich wie ertappt in den Häuserschatten zurück und schlich aus der Gasse heraus.

Im Schein eines Schaufensters sah Alex sein fahles und merkwürdig verfallenes Gesicht. Er spürte einen scheußlichen Geschmack auf der Zunge. Er zündete eine Zigarette an und rauchte in tiefen Zügen. Dann winkte er einer Taxi. „Kabarett Meteor!" Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Neuss

NGZ stellt vor:



Stadtverordnete Helene Kraemer

Etwas argwöhnisch blickte Fräulein Helene Kraemer auf das Notizbuch des Journalisten. Das Blitzgerät des Fotografen schien ihr direkt unsympathisch zu sein. Aber wenn man den ersten Schritt in die Öffentlichkeit tut, lassen sich diese nicht selten unbeliebten Handwerkszeuge der Presse nicht vermeiden. Das sah denn auch Neuß' neueste Stadtverordnete ein.

„Durch meine hauptamtliche Tätigkeit im Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder bin ich bekannt wie ein bunter Hund", stellt sie einleitend fest. Wir glauben gerne, daß dieses besonders Frauen liegende Aufgabengebiet viel Freude, aber auch viel Kummer mit sich bringt. Schwer erziehbare Kinder, auf Abwege geratene Mädchen und Frauen, sie richtig anzusprechen, ihr Vertrauen zu gewinnen, ihnen klarzumachen, daß man ihnen helfen will, das bedarf viel psychologischen Einfühlungsvermögens und menschlicher Kenntnisse. „Man müßte nur etwas mehr Mittel zur Verfügung haben", entrinnt es der frischgebackenen Stadtverordneten.

Mit der Vereidigung in der nächsten Stadtratssitzung am 19. Dezember wird sie zusätzliche Arbeiten übernehmen, die noch mehr von ihrer ohnehin schon kargen Freizeit nehmen werden. Im Schul- und Kulturausschuß und vor allem im Wohlfahrtsausschuß steht sie an Stelle des aus dem Gremium der Stadtväter durch Verzug ausscheidenden Stadtv. Versteyl am richtigen Platz.

Und die CDU hat damit wieder einen weiblichen Stadtverordneten in ihren Reihen, die neben ihrer augenscheinlichen Elastizität auch über einen großen Erfahrungsschatz verfügt, der ihr in ihrem neuen Amt zugute kommen sollte. Die NGZ ruft ihr zu Beginn ihrer Tätigkeit im Neußer Stadtrat ein herzliches Glückauf zu. p.

„... und da mußten wir laufen gehen"

Alle sechs Wochen nur einen Zentner? — Käthchen und Margarete klauten Kohlen

Käthchen gehörte nicht zu den wahrheitsliebenden Mädchen. Das war für sie wenig vorteilhaft, als sie sich vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Trotz ihrer Jugend stand schon allerlei auf ihrem Register. Sie hätte wissen müssen, daß die Unwahrheiten bei Gericht immer sehr teuer zu stehen kommen.

Margarete dagegen — sie hatte schon ein recht erkleckliches Strafregister aufzuweisen, verfügte also schon über eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Richtern — war schweigsam und beschränkte sich auf die Darstellung ihrer Notlage. Beide waren wegen Kohlendiebstahls und Käthchen außerdem noch wegen Beleidigung angeklagt.

Warum sie Kohlen stahlen? Margarete hielt der Anklage entgegen, daß der „Kohlenmann" nur alle sechs Wochen in Zoppenbroich erscheine und ihr immer nur einen Zentner Kohlen bringe. Außerdem habe sie kranke Eltern und zwei kleine Kinder ihrer verstorbenen Schwester in vollkommen feuchten Zimmern sitzen. Da habe sie sich mit den anderen eben auf „Kohlenklau" begeben. Als sie einen halben Zentner organisiert hatte, sei die Polizei erschienen . . . „und da mußten wir laufen gehen. Die Kohlen blieben liegen, aber der Beamte faßte uns dann doch und nahm uns mit."

Käthchen verlegte sich aufs Lügen und verstrickte sich schließlich in ihren eigenen Erzählungen. Das Gericht kam bald dahinter, daß sie einen Teil der gestohlenen Kohlen für 3,— DM an einen Lumpenhändler verkauft hatte. Käthchen bestritt entschieden, den Bahnpolizeiwachtmeister geschlagen und mit Ausdrücken wie Lump, Verbrecher, Schwein usw. belegt zu haben. Sie schob diese Schuld auf die Unbekannten, die dabei waren. Doch der Beamte überführte sie durch seinen Eid. Für ihre Hartnäckigkeit beantragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis und 20,— DM für die Beleidigung.

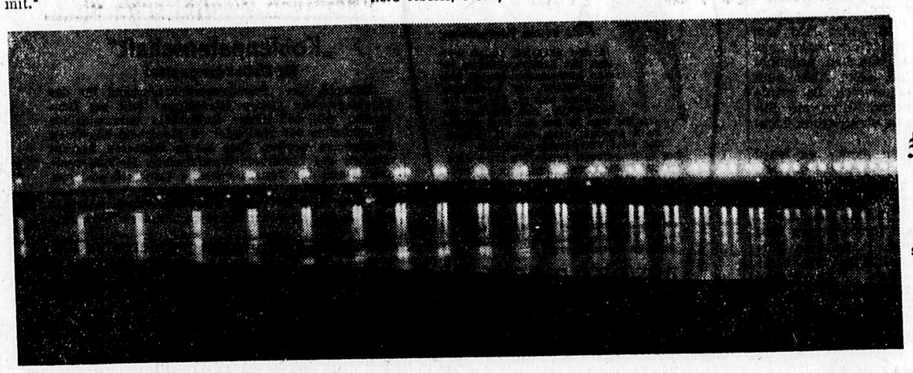
Das Gericht verurteilte sie wegen fortgesetzten Verwahrungsbruchs und fortgesetzten Diebstahls sowie wegen Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis und 20,— DM Geldstrafe. Margarete kam mit einer Woche Gefängnis davon.

Schwarzes Brett

„Neußer Jägerkorps". Sonntag 10.30 Uhr in der Bürgergesellschaft Jahreshauptversammlung.

Geschäftlicher Hinweis

Der gesamten heutigen Auflage der NGZ liegt ein Werbeprospekt der Firma Uhren und Juweliere Abeler, Neuß, bei.



Neußer Brücke bei Nacht

Im dunklen Strom spiegeln sich die vielen Lichter.

Foto Hoekstra

Neußer Hafen in Amsterdam

Ausstellung anläßlich der Einweihung des Amsterdam-Rhein-Kanals

Im nächsten Jahr soll der neue Amsterdam—Rhein-Kanal, der von Amsterdam über Utrecht, Vreeswijk, Pannerden, Lobith läuft und bei Emmerich in den Rhein mündet, seiner Bestimmung übergeben werden. Die Stadt Amsterdam wird damit eine große Ausstellung der Rheinuferstaaten verbinden, an der sich wahrscheinlich alle Städte beteiligen, die am Wasserweg zum Atlantischen Ozean und am Amsterdamer Hafen interessiert sind. An dieser Ausstellung, die in der Zeit vom 21. Mai bis 15. Juni 1952 stattfindet, wird sich, wie die NGZ erfährt, auch der Neußer Hafen beteiligen. Darüber hinaus will das Hafenamt versuchen, auch die in unserem Gebiet liegende Industrie, die über Amsterdam exportiert, an dieser Ausstellung zu interessieren.

Der englische Rundfunk BBC brachte in den letzten Tagen in seinem Fernsehprogramm eine Sendung über den neuen Amsterdam-Rhein-Kanal und die größte Binnenschiffahrtsschleuse der Welt bei Tiel in Holland. An Hand eines von der ECA aufgenommenen Filmstreifens über die neue Schleuse wurde auf die große wirtschaftliche Bedeutung des neuen Wasserweges für die Rheinuferstaaten und für den Amsterdamer Hafen hingewiesen.

Amsterdamer Schiffer fuhren bereits im 14. Jahrhundert rheinaufwärts. Im Jahre 1950 verkehrten auf dem Merwedekanal (die jetzt veraltete Rheinverbindung Amsterdams) über 90 000 Schiffe, die mehr als 12 Millionen Tonnen Güter beförderten. Der neue Kanal wird zweifellos Amsterdam näher als irgendeinen anderen europäischen Hafen an die Rheinhäfen heranführen, denn die Fahrtzeit vom Rhein nach Amsterdam wird auf die Hälfte verkürzt.

Amerikanischer Rekord übertroffen

Die Neußer Brücke hat den amerikanischen Rekord überboten, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung". In einem größeren Artikel würdigt das angesehene Blatt die technische Leistung der Brückenbauer, die in kürzester Zeit ein Wunderwerk über den Rhein errichteten. Mit dem neuen Stahl sei hier zum erstenmal die 200-Meter-Grenze von Pfeiler zu Pfeiler übersprungen worden.

Weihnachten in der bildenden Kunst

Heute, Freitag, 20 Uhr, spricht Anton Felderhoff über „Weihnachten in der bildenden Kunst". Ergänzt wird der Vortrag mit religiöser Dichtung von Hermann Lohr, gesprochen von Frau Maria Lohr.

Landstreicher im Strohschober

Wegen Landstreicherei wurden ein Mann und eine Frau festgenommen, die in einem Strohschober an der Nixhütte angetroffen wurden.

Metalldiebe sabotieren Wohnungsbau

In einem neuen Wohnblock am Berghäuschens Weg wurden in den letzten Tagen die unter Verputz liegenden Kupferleitungen herausgerissen und gestohlen.

Wem gehört das Fahrrad?

Bei der Polizei, Kanalstraße 71, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Cervus", welches am 8. 12. in den Abendstunden irrtümlich von einem Mann nach Verlassen einer Gastwirtschaft mitgenommen wurde, sichergestellt. Der Eigentümer kann seine Ansprüche auf Zimmer 16 geltend machen.

Freiwillige Weiterversicherung

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen u. Sozialrentner schreibt der NGZ: „Im Lande Nordrhein-Westfalen erhielten nach dem Änderungsgesetz zur Sozialversicherungs-Direktive Nr. 27 (SVD 27) vom 12. Juli 1949 die Kriegshinterbliebenen, die einen Anspruch auf Rente hatten, Krankenbehandlung nach den Vorschriften der Rentnerkrankenversicherung. Bis dahin waren viele Witwen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse freiwillig versichert. Diese freiwillige Krankenversicherung haben sie dann aufgegeben. Nachdem die Vorschriften des Bundesversorgungsgesetzes für einen Teil der Kriegerwitwen keine oder nur geringere Leistungen im Krankheitsfalle vorsehen, hat der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) die Anregung gegeben, bei den Hinterbliebenen auf Antrag die früher getätigte und später aufgegebene freiwillige Krankenversicherung wieder aufleben zu lassen. Die Ortskrankenkassen haben sich hierzu bereit erklärt.

Den in Betracht kommenden Hinterbliebenen wird empfohlen, sich sogleich, spätestens nach Eingang des Rentenumanerkennungsbescheides, an ihre zuständige Krankenkasse zu wenden."

Klingender Rheinländer auf totem Gleis?

Silvesterfahrt nach Freudenstadt gesichert — Steigerung des Personenverkehrs

„Hallo, Herr Inspektor, fährt auch diesmal zu Silvester der ‚Klingende Rheinländer'?". Immer wieder müssen die Beamten der Bundesbahn Neuß diese Frage beantworten. „Diesmal können wir noch ja sagen", meinte der Inspektor, „aber für die Zukunft sieht es mit Verwaltungssonderzügen sehr schlecht aus."

Die Steigerung des Personenverkehrs bringt es mit sich, daß für die so schnell populär gewordenen Fahrten des „Klingenden Rheinländers" keine Wagen mehr aus dem Wagenpark bereitgestellt werden können. Vorläufig kann der „Klingende Rheinländer" im Winterprogramm nur einmal eingesetzt werden. Zu Silvester wird er mit einer enormen Fahrpreisermäßigung nach Freudenstadt (Schwarzwald) fahren. Mit dieser Fahrt in die wieder vollständig neu aufgebaute Kurstadt und ihre herrliche Umgebung glauben wir für jeden Teilnehmer das Richtige getroffen zu haben, da sie auch bei ungünstiger Witterung ihren Gästen alle Freuden eines Ferienaufenthaltes im Schwarzwald zu bieten vermag. Die Fahrt dauert vom 29. Dezember 1951 bis 1. Januar 1952. Für Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt." Falls die Reise nach Freudenstadt die letzte des „Klingenden Rheinländers" sein sollte, wird dies nicht nur der Fahrgast, sondern auch die Bundesbahn selbst sehr bedauern. Wie ein Direktionsmitglied der NGZ vor einiger Zeit bestätigte, sind gerade die Verwaltungssonderzüge die besten Einnahmequellen gewesen.

Filmschau

SOS — Feuer an Bord

Der Untertitel „Flugpioniere in Not" umreißt das Thema noch näher. Ein Film aus der Anfangszeit der Fliegerei, mit abenteuerlichen Gefahren, aber imponierend ist die Kameradschaft. Nicht nur Filmheld, sondern ein echter, prächtiger Anführer unter Kameraden ist Cary Grant. — Eine tolle Groteske liefern die unverwüstlichen Dick und Doof in „Abenteuer auf hoher See". (Apollo)

Christbaumkerzen



Auf den Straßen werden jetzt die Tannenbäume angeboten, die zum liebsten Schmuck unserer weihnachtlichen Stuben gehören. Daß ihnen allen schimmerndweiße oder bunte Kerzen aufgesteckt werden können, ist das Werk vieler Mädchen und Frauen auch in einer Neußer Fabrik, die fleißig schaffen müssen, um alle Wünsche zu erfüllen. In flüssiges Rot getaucht (siehe Bild), warten die Kerzen auf die weihnachtlich buntbedruckten Packungen, in denen sie in alle Lande gehen als Neußer Christbaumkerzen.

Advent im rechten Sinne

Besinnliche Abendstunde im KKV Novesia

Es scheint der Welt nicht mehr möglich zu sein, Advent, diese Zeit der Erwartung, in dem ihr gemäßen Sinne zu begehen. Diese Zeit der Stille wird Jahr für Jahr lauter, der Lärm wird Jahr um Jahr aufdringlicher, und verantwortungslose Menschen können sich nicht genug darin hervortun, den Sinn dieser Zeit, eine stille Freude des Wartens und des Vorbereitens zu sein, zu verfälschen. Soll eines Tages der Wind dieses Wirbels und Trubels die Kerzen des Adventskranzes auslöschen und uns nur die Irrlichter der Neonröhren lassen, die blenden und ablenken von dem Weg zum Stern der Christnacht? Stille Stunden sind selten geworden.

Der gläubige Mensch unserer Zeit hat gelernt, die Adventszeit neu zu sehen, sich zurückzuversetzen in die Zeit der Erwartung mit dem Ruf ihrer Propheten nach dem Herrn der Herrlichkeit, nach dem Licht der Weihnacht, die wie alle Feste, nicht nur Erinnerungsfeier ist, sondern Wirklichkeit, und der Menschheit den unter dem Schleier der Geheimnisse verborgenen Herrn und König schenkt mit ihrer ganzen liturgischen Feierlichkeit. Das Pauluswort der Epistel des ersten Adventssonntages, daß die Stunde da ist, vom Schlafe aufzustehen, ist Anruf an die Menschen und ihre Aufgabe für diese Zeit.

Mit solchen Gedanken leitete Pfarrer Richrath eine stille adventliche Stunde des KKV Novesia ein, in der er den Bildband „Advent" von Heinrich Lützeler sprechen ließ, dessen Sinngehalt alle Gedanken um den Advent zusammenfaßt, vom Bild des Propheten, der Verlorenheit des Menschen und der Starre der Natur bis zur Erfüllung, bis zum Kind und Retter auf dem Schoß der Mutter und zur lebendigen Fülle des Lichts. An erhabenen Werken christlicher Kunst ward das Ahnen deutlich, das durch alle Advente der Menschheit ging und geht, ward Hoffnung und Zuversicht erkennbar auf dem Weg der Jahrtausende zur Sternenstunde der Menschheit, deren Licht bis in unsere dunkle und verworrene Zeit leuchtet durch alle Nebel und Vorhänge.

Advents- und Weihnachtsmusik

Die Gesellschaft für christliche Kultur, Neuß, veranstaltet heute um 20 Uhr im Zeughaus ein Advents- und Weihnachtssingen, das gestaltet wird von der Heinrich-Schütz-Kantorei (Leitung Fritz Schieri) unter Mitwirkung des Kammermusikkreises des Lübeckischen Kirchenorchesters (Leitung Ferdinand Conrad). Der Abend bringt alte und neue Advents- und Weihnachtsmusik für Chor und Instrument, u. a. wieder die Weihnachtsmotette von Hugo Distler, die vor drei Jahren zu einem großen Erfolg der Kantorei wurde.

Die Bekehrung des heiligen Josef

Von Friedel Eidens

„Warum hast du die Tinte auf den blauen Mantel geschüttet?" fragte Fräulein Kaliwoda. „Was soll die Muttergottes jetzt anziehen?"

Sie wollte streng und strafend sprechen, aber ihre Stimme klang nur bekümmert, und die dunklen Augen blickten traurig auf den zehnjährigen Sünder, der mutterseelenallein vor ihr in der Bank hockte.

Das Schulzimmer war so groß und leer, die Tafel glänzte schwarz und nackt im späten Nachmittagslicht.

Der Bub gab keine Antwort, er hatte den Kopf gesenkt und starrte vor sich hin.

Fräulein Kaliwoda ging langsam zum Fenster. Im kahlen Geäst des Kastanienbaumes lag ein wenig nasser Schnee, das Land streckte sich weithin bis zum Saum des Gebirges, das weiß herüberleuchtete.

Als sie zum erstenmal in das alte Schulhaus auf der Höhe gekommen war, war es Sommer gewesen, die Felder wogten grün und golden, und die Berge schimmerten blau —, aber nichts war ihr seither zur Heimat geworden, die Landschaft nicht, die ihr zu lieblich schien, nicht das Schulzimmer und erst recht nicht die Herzen der Kinder, um die sie still und unablässig geworben.

Nun hatte sie mit den ‚Großen' zu Weihnachten ein Krippenspiel aufführen wollen, so wie es daheim immer gewesen war, ein Spiel, in dem die Heilige Familie, die Engel und Hirten samt den drei Königen aus dem Morgenland auftraten, und die Mädchen wenigstens hatte sie nach dem ersten Zögern gewonnen; sie waren schließlich Töchter Evas und sahen sich gern bewundert, aber die Buben leisteten hartnäckig Widerstand, sie hielten nichts von einem öffentlichen Auftreten.

Doch Fräulein Kaliwoda war entschlossen, nicht nachzugeben, sonst wäre es um ihr Ansehen in der Schule ganz geschehen gewesen.

„Den heiligen Josef kannst du jetzt natürlich nicht mehr spielen", sagte sie.

„Da bin ich froh", erwiderte der Junge und sah sie trotzig an. Es war das erste Wort, das er sprach, seit er seine Strafe absaß. „Da bin ich froh, dann brauch ich doch den langen Kittel nicht anzuziehen — und überhaupt mag mit dir niemand spielen — nur die Mädeln", fügte er verächtlich bei.

Das Fräulein schaute ihm fest in die Augen und er bekam einen roten Kopf. Ja, das war ihr Hauptfeind, der Schuster Franz, der alle anderen Buben kommandierte, der Held dörflicher Spiele und Streiche; er hatte ihr das Leben sauer gemacht, wo er's nur konnte.

„So", sagte sie, „mit mir will überhaupt niemand spielen. Und warum eigentlich?"

Der Franz antwortete nicht, er hatte die Hände fest in die Hosentaschen gebohrt, er war nichts als Abwehr.

„Du magst nicht mit mir spielen", sagte Fräulein Kaliwoda, „du, Franz, und ich weiß auch weshalb. Ich will dir einmal etwas sagen!"

Sie setzte sich neben ihn in die Bank, eigentlich war sie selbst noch ein halbes Kind, wenig über zwanzig Jahre, das Haar fiel ihr weich auf die Schulter, und wie sie so den verstockten Jungen betrachtete, kämpfte sie mit Tränen.

„Weil ich eine Fremde bin, weil ich anders rede als ihr und einen komischen Namen habe, darum mögt ihr mich nicht. Du natürlich, du hast eine Stube, in der du daheim bist, hier im Haus der Eltern bist du geboren, noch nie hast du fortgemußt . . ."

Und ehe Fräulein Kaliwoda recht wußte, wie ihr geschah, begann sie von ihrer Heimat zu sprechen, von jener Heimat, die es nicht mehr gab, von ihrer Mutter, die auf der Flucht gestorben war, von der Weite und dem Himmel des Ostens, in den der abendliche Rauch von den Dörfern aufstieg.

Der Schuster Franz hörte stumm zu, und niemand konnte wissen, was in seinem Herzen vorging, auch das Fräulein nicht, das müde und traurig nur noch wie für sich selber sprach. Die Würde des heiligen Josef hatte er eingebüßt, daran war nichts mehr zu ändern, aber vielleicht beschloß der liebe Gott gerade in diesem Augenblick, ihm eine wichtigere Rolle zuzuteilen.

Am Tag vor dem Heiligen Abend wurde das Krippenspiel aufgeführt. Der große Saal in Fuchsbichlers Gasthaus war mit Tannengrün geschmückt, und auf den Bänken und Stühlen ringsum saßen erwartungsvoll die Eltern.

Über die Bühne, die sonst vom Stampfen der Burschen beim Schuhplattler bebte, zog das heilige Paar, die Tintenflecken auf Marias Mantel waren mit Sternen aus Goldpapier überklebt. Sie klagten ihre Not bei der Herbergssuche, und den Dörflern im Saal klang die Geschichte gar nicht mehr aus so ferner Zeit und aus so fremdem Land.

Der Höhepunkt aber war das letzte Bild: das Kind lag in der Krippe, und die Hirten nahten mit Mänteln und Stecken.

Der Schuster Franz saß drunten im Saal, ganz rechts beim Fenster, und mit leisem Kummer stellte er fest, daß der heilige Josef trotz dem Kittel gar nicht so übel aussah.

Die Hirten hatten ein kleines weißes Schaf bei sich —, das war ein Gedanke von Fräulein Kaliwoda gewesen, dessen Durchführung nicht wenig Mühe gekostet hatte. Um aber ihrerseits an Aufwand nicht zurückzustehen, hatten die Heiligen Drei Könige darauf bestanden, in Ermangelung eines Kamels den Nero des Metzgers mit sich zu führen, und obwohl der Nero als alter Hund gern seine Ruhe gehabt hätte, erschienen sie nun mit ihm in feierlichem Aufzug.

Es war ein herrlicher Anblick, und niemand merkte in der andachtsvollen Stimmung, wie der Hund plötzlich unruhig wurde und an der Kette zu ziehen begann, so daß der Mohrenkönig, der ihn führte, bedenklich in seiner Standfestigkeit erschüttert wurde.

Nur Fräulein Kaliwoda, die hinter einem Fichtenbäumchen verborgen ihre Schützlinge durch Einsagen unterstützte, wurde von der panischen Angst aller Regisseure erfaßt, wenn sie spüren, daß das mühsam einstudierte Spiel im nächsten Augenblick schiefgehen wird.

Auf dem Fensterbrett saß die Katze des Wirts, die in uralter nachbarlicher Feindschaft mit Nero lebte; zwar war sie den Zuschauern durch einen großen Efeustock verdeckt, aber sie machte einen gewaltigen Buckel, und Nero seinerseits war bereit, ihr an die Gurgel zu springen.

Der Mohr blieb mitten im Vers stecken, er schwitzte im Ornat und kämpfte einen verzweifelten Kampf — und das eben war der Augenblick, den der liebe Gott für den Schuster Franz ausersehen hatte. Der Franz nämlich griff nach der Katze und verschwand ohne viel Aufhebens mit ihr aus dem Saal, um sie mit einigen unchristlichen Worten heftig vor die Tür zu setzen.

Als er wieder hereinkam, hatte sich der Nero längst beruhigt und der Mohrenkönig den Faden seiner Rede wieder gefunden.

Das Spiel klang, wie es sich geziemte, in weihnachtlichem Frieden und gemeinsamem Gesang aus, an dem nur Fräulein Kaliwoda nicht teilnahm, weil sie so angelegentlich mit ihrem Taschentuch beschäftigt war.

Am nächsten Nachmittag kam der Schuster Franz zu Fräulein Kaliwoda. Er war ein bißchen verlegen und hielt sich nicht mit langen Reden auf, sondern zog aus der schwarzen Wachstuchtasche seiner Mutter ein Säckchen mit Kletzen und sechs wunderschöne rote Äpfel.

„Das ist von der Mutter", sagte er, „und fröhliche Weihnachten — und vielleicht kann ich nächstes Jahr doch wieder den heiligen Josef spielen."

Fräulein Kaliwoda sandte die Kletzen an einen jungen Mann, den sie lieb hatte. „Die sogenannten Kletzen", schrieb sie dazu, „sind getrocknete kleine Birnen; sie scheinen recht unansehnlich und hart, aber wenn man nur herzhaft hineinbeißt, schmecken sie so süß wie die Heimat."

Lourdes, Fatima und der Arzt

Eine religiös-wissenschaftliche Ärztetagung

Nach einem Bericht in der Süddeutschen Zeitung wurde die am 18. 5. 1950 in Lourdes geheilte Thea Angele aus Tettnang vor kurzem auf der Ellwanger religiös-wissenschaftlichen Ärztetagung den versammelten Ärzten persönlich vorgestellt. Die aus dem Kreis der Tagungsteilnehmer zusammengestellte Prüfungskommission hat ihr Urteil sehr vorsichtig und zurückhaltend gefaßt, da in dem Krankheitsbild der Geheilten, deren natürliches, schlichtes Wesen übrigens den besten Eindruck machte, gewisse Einzelheiten auf psychosomatische Störungen hinzuweisen schienen. Wenn allerdings in der Diskussion die Frage gestellt wurde, ob bei dem heutigen Stand der Psychologie und Neurologie die eindeutige Anerkennung eines Wunders durch die Medizin überhaupt noch möglich sei, so darf darauf hingewiesen werden, daß es immer noch Heilungen gibt, bei denen „psychosomatische Störungen" keine Rolle spielen.

Die Tagung richtete eine Adresse an die Fuldaer Bischofskonferenz mit dem Vorschlag, ähnlich wie in Lourdes, Fatima und Loretto eine neutrale Ärztekonferenz ins Leben zu rufen, die eine erste Stellungnahme geben soll. „Heilungen, deren natürliche Unerklärbarkeit so festgestellt worden ist, sollen durch ein Nationalkomitee, dem aus jeder Diözese ein vom Bischof zu ernennender Facharzt angehört, überprüft werden." Endlich soll „in dritter Instanz eine vom Diözesanbischof des Geheilten einzuberufende Kommission in einem kanonischen Prozeß dem Bischof eine Unterlage erarbeiten, auf Grund deren der Bischof in der Lage ist, den Gläubigen eine Erklärung darüber abzugeben, ob im Einzelfall eine als wunderbar anzusehende Heilung vorliegt." Damit würde die Kirche ihre bei Selig- und Heiligsprechungsverfahren schon lange geübte Praxis auch auf die Heilungswunder an Gnadenorten ausdehnen.

Jedenfalls zeigte die Tagung, daß man in Ärztekreisen mit einer ganz anderen Aufgeschlossenheit der Wunderfrage gegenübersteht, als dies noch vor Jahrzehnten üblich war.

Entnommen den „Stimmen der Zeit", Verlag Herder, Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart.

Fabriken liefern Blut

Zehntausend Liter künstliches Blut im Monat soll eine neue Fabrikationsanlage liefern, die demnächst in East Orange, nahe New York, errichtet wird. Genauer gesagt handelt es sich um Blutplasma, das bei manchen Operationen und bei schweren Verwundungen, die mit starkem Blutverlust einhergehen, dem Körper zugeführt wird und den Blutkreislauf solange in Gang hält, bis die körpereigene Regeneration den Verlust ersetzt oder eine echte Bluttransfusion vorgenommen werden kann.

Die neue Anlage von East Orange wird ein Tochterunternehmen einer britischen Weltfirma auf diesem noch jungen Gebiet der pharmazeutischen Chemie. Sie betreibt bereits ähnliche Anlagen mit dem gleichen monatlichen Ausstoß in Großbritannien und Südafrika. Über weitere Tochterbetriebe in Australien, Norwegen, Dänemark und in der Bundesrepublik schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Das Blutplasma-Erzeugnis wird bezeichnet als ein „nach eigenem Verfahren hergestelltes Präparat, das in hohem Grade die von einem Blutplasma-Surrogat zu fordernden Idealeigenschaften besitzt" und sich in der Praxis so bewährt hat, daß kein Fall, in dem etwa schädliche Folgeerscheinungen aufgetreten wären, bekannt wurde. Das Plasma wurde klinisch und auch an der Front erprobt. Es hat noch den besonderen Vorteil, daß es unbeschränkt transportabel und unabhängig von der Temperatur konservierbar ist.

Die „weiße Königin" ist tot

Miß Gordon Holmes: Bahnbrecherin der Stenotypistinnen

Die „weiße Königin" — so jedenfalls nannte man sie in Claridges Hotel, dem vornehmsten und teuersten Hotel Londons, weil sie stets weiß gekleidet war und weil sie auftrat wie eine Königin — ist dieser Tage in London im Alter von 67 Jahren gestorben.

Miss Gordon Holmes — dies war ihr richtiger Name — war weder eine Königin noch überhaupt von blauem Blut. Sie war die Tochter eines kleinen Angestellten, die vor 48 Jahren eine Stellung als Stenotypistin bei einem Eierimporteur in der Londoner City annahm für ein Gehalt von einem Pfund Sterling in der Woche, um davon ihre verwitwete Mutter zu erhalten und die Miete für ihre Wohnung zu bezahlen, die sie allein die Hälfte ihres Lohnes, 10 Schilling in der Woche, kostete.

Arbeitende Frauen waren damals noch eine Ausnahme in England und wurden besonders von den Angehörigen des Bürgertums mit großem Mißtrauen betrachtet. Man nannte sie „Mannweiber". Auch die männlichen Angestellten der City, die Schreiber, waren ihnen nicht wohl gesonnen, da sie eine gefährliche Konkurrenz in ihnen witterten. Aber die 20jährige Gordon Holmes schlug eine Bresche für die Scharen der Stenotypistinnen und Sekretärinnen, die heute die großen Geschäftshäuser der Themsestadt bevölkern. Sie überzeugte ihren Chef von der Tüchtigkeit der Frauen in diesem Beruf. Und nach Ende des ersten Weltkrieges war sie mit dem für das damalige England sagenhaften Gehalt von 500 Pfund Sterling im Jahr die höchstbezahlte weibliche Angestellte der Londoner City.

Dies war ihr keineswegs genug. Sie nahm einen Kredit von 10 000 Pfund auf und gründete mit einem Partner eine Maklerfirma, etwas bis dahin Unerhörtes im altmodischen Großbritannien. Frauen war damals das Betreten der Londoner Börse noch verboten, und so mußten sie ihr Geschäft außerhalb der Börse errichten. Doch neun Jahre später zählte die Firma bereits 140 Angestellte und konnte einen Jahresreingewinn von 5000 Pfund aufweisen. Und bald darauf legte man ihr in Amerika, wohin sie häufig reiste, den Spitznamen „Miss Rockefeller" bei.

Die „weiße Königin" vergaß ihre Geschlechtsgenossinnen nicht. Sie beschäftigte fast ausschließlich Frauen in ihrer Firma und verlor in den 30 Jahren, in denen sie persönlich das Geschäft leitete nicht eine von ihren Angestellten, außer durch Heirat. 1938 gründete sie den „Verband englischer Geschäftsfrauen", der heute 14 500 Mitglieder zählt und 242 Klubs auf der Insel besitzt. Mit ihrem Tode hat nicht nur die Londoner Börse ihr erfolgreichstes weibliches Mitglied verloren, sondern die englischen Frauen verloren zugleich eine ihrer energischsten Vorkämpferinnen für ihre Gleichberechtigung, diejenige, die die „Hochburg männlichen Widerstandes in England angriff und eroberte", wie eine englische Zeitung in ihrem Nachruf erklärte.

König der Cocktails

Der 28jährige französische Barmixer Michael Filippi aus Nizza hat mit einem mit Veilchenblüten geschmückten Cocktail die französische Mixermeisterschaft 1951 gewonnen. Das preisgekrönte Produkt besteht aus Gin und Dry Vermouth zu gleichen Teilen, zwei Schuß Creme de Cacao, einem Schuß Kirschwasser, einem Schuß Kognak oder Rum und Orangenschalen. Auf der Oberfläche der rotbraunen, delikat duftenden Flüssigkeit streut man ein paar das Aroma erhöhende Veilchenblüten.

Die dünnsten Nylons

Ein französischer Strumpffabrikant behauptet, die „dünnsten Nylons der Welt" hergestellt zu haben. Er hat sie „exciting" (aufregend) getauft. So ist auch ihr Preis von rund 17 Mark. Zunächst stellt er täglich nur 24 Dutzend Paare her, da seine Super-Nylons sich noch im Erprobungsstadium befinden — an den Beinen der Pariser Mode-Korrespondentinnen.

Ein Dorf hält dicht

Das Goldgräberehepaar hat in aller Stille bei München geheiratet

In aller Heimlichkeit haben der 64jährige neuseeländische Goldminenbesitzer Francis Hargreaves und die vierzigjährige Flüchtlingsfrau Basilia Schulte-Bäuminghaus am 24. November in Puchheim bei München geheiratet. Vom Bürgermeister, der die standesamtliche Trauung selbst vorgenommen hat, über die Gemeindeangestellten bis zu den Bewohnern des kleinen Gutshofes, in dem Basilia lebt, schweigt das ganze Dorf über die Heirat. Auch das übliche Aufgebot wurde nicht ausgehängt.

Basilias neunjähriges Töchterchen Ira sagte am Donnerstag mit treuherzigem Augenaufschlag, sie wisse nicht, ob der „Goldonkel" aus Neuseeland schon wieder weg sei. Ihre Mutti sei nicht zu Hause. Seit Herbst erlebte der abgelegene Gutshof in Gröbenzell immer wieder einen Ansturm von Reportern.

„Ich will keine Journalisten sehen und sage gar nichts", war Basilias ständige Antwort. Bekanntgeworden war sie durch eine neuseeländische Zeitung, die ihren „Appell an die Menschlichkeit" veröffentlicht hatte und damit zunächst einen Wettlauf zwischen Goldgräber Francis und Obstplantagenbesitzer Engelbrecht um ihre Hand auslöste. Engelbrecht hatte das Rennen schon vor dem Start aufgegeben. Francis hat nun endgültig gewonnen. Der „Dorfklatsch" will wissen, daß Basilia im Frühjahr die Reise nach Neuseeland antritt.

„Kreuzweg der Freiheit" freigegeben

Der Dokumentarfilm „Kreuzweg der Freiheit" ist jetzt von der freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in Wiesbaden unter der Voraussetzung freigegeben worden, daß neben den bisherigen Textänderungen noch die „geschichtliche Schuld des Naziregimes" im Sprechtext besser herausgestellt wird. Der Film war bisher nicht freigegeben worden, weil er nationalsozialistische und nationalistische Tendenzen enthalte. Er war Ende November von der Selbstkontrolle unter Vorbehalten zu einer einmaligen Aufführung in Berlin zugelassen worden, bei der es zu Störungen mit Stinkbombenwürfen durch linksgerichtete radikale Elemente kam.

Also nur für äußeren Gebrauch!

Der Gerichtschemiker von Atlanta stellte am Mittwoch in einem Totschlagprozeß fest, daß der Schnaps, nach dessen Genuß im vergangenen Monat 38 Personen gestorben, vier erblindet und 308 mit schweren Schäden ins Krankenhaus eingeliefert sind, aus einem Einbalsamierungsmittel hergestellt worden ist. John Hardy, 44 Jahre, vorbestraft, 300 Pfund schwer, ist beschuldigt 99 Gallonen dieses Schnapses in den Verkehr gebracht zu haben, die ausgereicht hätten, um 1000 Menschen zu töten. Er ist des Totschlags in fünf Fällen angeklagt. Der Staatsanwalt legte eine Phiole mit Blut des gestorbenen John W. Bount vor, das bestimmte Mengen Methylalkohol enthielt. Der Chemiker stellte fest, daß zur Herstellung des Schnapses ein Einbalsamierungsmittel verwendet worden sei.

Kurzgeschichte:

Das Borkenhäuschen / Von Konrad Balke

Vor der Kellerwerkstatt des Schuhmachers Gleitsmann stand eine alte Linde. Sie stand schon da, solange er sein Handwerk betrieb. Aber eines Tages kamen Männer mit einer Feuerleiter und Sägen. Ein Ast nach dem anderen stürzte krachend zu Boden, zuletzt fiel der nackte Stamm, und am nächsten Tage rodeten sie den Wurzelstock aus.

Gleitsmann ging hinaus und sammelte die liegengebliebenen Holzsplitter und Rindenstücke. Einen Teil davon benutzte er als Brennholz. Den Rest aber gedachte er besser zu verwenden, denn es tat ihm leid, um den Baum, der ihm die vielen Jahre hindurch vertraut geworden war.

Als es gegen Weihnachten ging, nagelte er aus Zigarrenkistenholz ein kleines Häuschen zusammen und befestigte darauf Borkenstücke der Linde, so daß es wie ein winziges Blockhaus aussah. Er sagte zu seiner Frau, es sei für Fritz, seinen kleinen Neffen.

Am ersten Feiertag machte sich Gleitsmann damit auf den Weg. Doch unterwegs blieb er stehen, wickelte das Häuschen aus, schüttelte lächelnd den Kopf und trug es wieder heim. Er sagte, es sei noch nicht schön genug, der Fritz bekomme es zum Geburtstag.

Fritz bekam es nicht zum Geburtstag. Er hat es nie bekommen. Gleitsmann sagte immer, es sei noch längst nicht schön genug. Es erhielt einen kunstvoll geschnitzten Balkon, eine Wetterfahne, Blumenkästen und eine Linde vor die Tür. Nach vier Jahren entfernte Gleitsmann das Dach, jedoch so, daß man es lose wieder darauf setzen konnte. Der Schuster machte sich nun an die Inneneinrichtung. Das Häuschen bekam eine Schuhmacherwerkstatt und Stube und Küche. Die Räume wurden liebevoll ausgemalt. Die Türen konnte man öffnen. Jedes Jahr kam etwas Neues hinzu. Da Fritz inzwischen zu groß geworden war, sollte das Häuschen nunmehr für Lieschen, das Enkelkind, sein. Aber auch Lieschen hat es niemals bekommen. Es wurde mit Bewohnern und Hund und Katze, mit Bildern und Öfen und winzigen elektrischen Lampen versehen.

Doch es wurde nie schön genug, es ward niemals fertig. Der Schuster erkrankte schwer. Er ließ sich das Häuschen ans Bett bringen und betrachtete es mit glückseligem Lächeln. „Alle Arbeit in meinem Leben ist fertig geworden", sagte er leise, „dann ist sie fortgegangen von mir und nur fremd geworden. Aber mein Borkenhäuschen bleibt mir und wird mir nicht fremd. Denn es wird nie fertig . . ." Die kleine Linde vor der Tür des Borkenhäuschens begann sanft zu rauschen. Sie rauschte lange, und immer leiser — bis die Nacht kam. Schneeflocken deckten die Erde zu.

Sie gehen in die Marijke-Schule

Holländische Schifferkinderschule am größten Binnenhafen

Duisburg-Ruhrort. „Prinses Marijke School, Protestants Christelijke School voor Schipperskinderen" leuchtet es schwarz auf weiß von einem schlichten kleinen Schild, das an der wenig schmucken Fassade des ehemaligen Realgymnasiums in Ruhrort angebracht ist. Es weist auf eine Schule hin, die neben der „R. K. Schippersschool St. Willebrordus" — der katholischen Parallelschule — die einzige dieser Art am gesamten Rheinstrom ist.

Die holländischen Schriftzeichen des Schildes fallen in der alten Schifferstadt nicht weiter auf. In ihren schmalen Altstadtgassen erklingen häufig mehr holländische als deutsche Laute. Selbst die Ruhrorter Heimatsprache hat niederländische Anklänge, so daß die Bevölkerung sich ohne nennenswerte Mühe mit den holländischen Nachbarn verständigt.

Munter plappernd eilen wettergebräunte holländische Schifferkinder frühmorgens durch das Schultor. Manche ließen sich unterwegs schon an Land setzen, bevor ihr Schiff den Liegeplatz im Hafen erreicht hatte. Sie fuhren dem Schiff mit der Straßenbahn voraus, um noch am gleichen Vormittag die Schule besuchen zu können. Es dürfte nicht reine Lernbegierde sein, welche die Kinder zur Schule treibt. Mehr noch ist es die Freude, die Schiffsplanken mit der Fröhlichkeit des Schulhofes tauschen zu können.

In ihrem Lehrplan lehnt sich die holländische Schifferkinderschule eng an den der Volksschule des Heimatlandes an. Und doch muß sie sich in der Unterrichtsmethode den Eigenarten ihrer kleinen Besucher anpassen. Da die Schifferkinder meist mit ihrem Schiff auf Fahrt sind, ist ihnen ein regelmäßiger Schulbesuch nicht möglich. So tauchen täglich neue Gesichter in der Klasse auf, andere fehlen plötzlich. Je längere Liegezeiten die Schiffe durch fehlende Ladungen haben, um so stärker ist der Klassenbesuch. Zur Zeit gibt es für die Schiffe kaum längere Liegezeiten und so kommen auch nur wenige Kinder zur Schule.

Man glaube aber nicht, daß die Schifferkinder darum nur eine behelfsmäßige Schulausbildung erhalten. Sie bringen fast ausnahmslos neben einer guten „häuslichen" Erziehung einen Lerneifer mit, wie er bei den „Landratten" selten ist. Durch die weiten Fahrten sind sie aufgeschlossener. Auf der anderen Seite macht sie das Leben in der engen Kajüte zu kleinen Grüblern und Bastlern. Vor allem aber empfindet das Schifferkind die Schule nicht als Last, sondern kommt freudig und aufnahmebereit zum Unterricht.

Jedes Kind bekommt eine Mappe, die alle Lehrmittel enthält, die es in dem betreffenden Schuljahr braucht. Diese Mappe nimmt das Kind mit an Bord und erledigt auch während der Fahrt sein Schulpensum mit Unterstützung der Eltern oder größeren Geschwister. In Rotterdam angekommen aber nimmt es weiter am Unterricht teil. So sind die Schifferkinder zwar unregelmäßige Schulbesucher und doch regelmäßige Schüler. Mit welcher Gründlichkeit an der Schifferkinderschule gearbeitet wird, geht schon daraus hervor, daß die Kinder ohne Schwierigkeiten auf eine höhere Lehranstalt an Land überwechseln können.

SPIEGEL DES WESTENS

Aachen. Scharfschießübungen sollen in Zukunft nicht mehr auf dem Truppenübungsgelände Vogelsang (Kreis Schleiden) stattfinden. Das Scharfschießen vom Truppenübungsplatz Elsenborn (Belgien) her auf deutsches Gebiet wird auf bestimmte Tage und Stunden beschränkt.

Aachen. Mehrere Sack Kaffee entwendeten Straßenpassanten aus einem LKW und versteckten sie. Der LKW hatte führerlos einen fahrenden Lastkraftwagen gerammt und beschädigt.

Düsseldorf. 843 Schuß Munition fand die Düsseldorfer Kriminalpolizei, als sie die Wohnung von zwei verhafteten jungen Männern in Hilden durchsuchte. Bei der Verhaftung hatte sie bereits eine geladene belgische Neun-mm-Pistole, 70 Schuß Munition und 20 Sprengkapseln sichergestellt. Die beiden Männer sollen zwei lange gesuchte Automarder sein; ein Volkswagen und zwei Motorräder wurden sichergestellt.

Duisburg. Die neue Ruhrort-Homberger Rheinbrücke soll bis zum Sommer 1953 fertiggestellt sein. Die Bauarbeiten am Strompfeiler sind bereits im Gange.

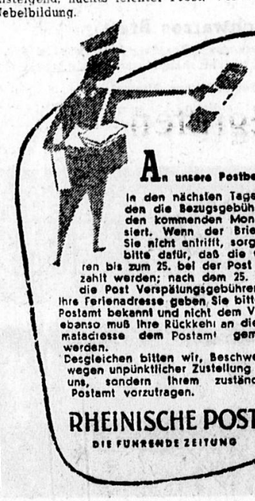
Bochum. Silikoseforscher Prof. Dr. med. Viktor Reichmann hat die Leitung des beim Silikoseforschungeinstitut der Bergbauberufsgenossenschaft in Bochum eingerichteten Seminars für Silikosebegutachtung übernommen.

Pegelstand des Rheins

Düsseldorf. Konstanz vom Vortage 304 (unv.), Rheinfelden 238 (—2), Breisach 176 (—18), Straßburg 270 (—9), Maxau 451 (—20), Mannheim 334 (—16), Worms 266 (unv.), Mainz 318 (+11), Bingen 221 (+13), Kaub 244 (+13), Koblenz 270 (+12), Andernach 318 (+14), Bonn 254 (+14), Köln 255 (+8), Düsseldorf 379 (+9), Duisburg 435 (+10), Ruhrort 466 (+7), Wesel 451 (+13), Rees 328 (+11), Emmerich 382 (+12).

Es bleibt auch heute schön

Auch für heute ist schönes Wetter angesagt. Tagestemperaturen gegen mittag bis auf fünf Grad ansteigend, nachts leichter Frost. Vereinzelt geringe Nebelbildung.



An unsere Postbezieher!

In den nächsten Tagen werden die Bezugsgebühren für den kommenden Monat kassiert. Wenn der Briefträger Sie nicht antrifft, sorgen Sie bitte dafür, daß die Gebühren bis zum 25. bei der Post eingezahlt werden; nach dem 25. erhebt die Post Verspätungsgebühren.

Ihre Ferienadresse geben Sie bitte dem Postamt bekannt und nicht dem Verlag; ebenso muß Ihre Rückkehr an die Heimatadresse dem Postamt gemeldet werden.

Desgleichen bitten wir, Beschwerden wegen unpünktlicher Zustellung nicht uns, sondern ihrem zuständigen Postamt vorzutragen.

RHEINISCHE POST
DIE FÜHRENDE ZEITUNG

Hilfe für Italien

Für die Geschädigten in Oberitalien sind weitere Spenden eingegangen:

	DM
Ungenannt. Düsseldorf	5,—
„ Emmerich-Hüthum	5,—
G. R., Krefeld	5,—
Ungenannt, Krefeld	1,—
„ „ „	2,—
„ „ „	10,—
„ „ „	5,—
„ „ „	5,—
Gobbers, „	10,—
Ungenannt, „	5,—
„ „ „	10,—
M. H., Krefeld-Fischeln	10,—
Ungenannt, Krefeld-Fischeln	13,—
Sammlung des Mailänder Opern-Ensembles i. A. der RP Krefeld	47,22
Ungenannt, Solingen	1,—
„ „ -Ohligs	5,—
Dr. H. Meyer, Wittlaer	10,—
Frl. Frieda Schürmann, Dt.-Kaiserswerth	20,—
Ungenannt, Xanten	10,—
„ Moers	5,—
N. N., Niedermörmter, Kleve	40,—
Mädchengymnasium O III G, Kleve	30,—
Ungenannt, Kleve	1,—
Klasse Va des Görresgymnasiums Düsseldorf mit Herrn Studienrat Haefs	13,—
Ungenannt, Düsseldorf	5,—
„ „	2,50
M. P., Düsseldorf	5,—
Untersekunda b des Comenius-Gymnasium Dt.-Oberkassel	5,—
W. M., Düsseldorf	5,—
Ungenannt, Düsseldorf	20,—
„ Duisburg	2,—
„ „ „	5,—
„ „ „	5,—
„ „ „	5,—
Anna Borck, Duisburg-Ruhrort	5,—
Ungenannt, Duisburg	5,—
„ Dülken	5,—
Heinrich Meier, Düsseldorf 10	25,—
	331,72

Wir danken den Spendern und nehmen an den Schaltern unserer sämtlichen Geschäftsstellen und Agenturen bis zum 15. Dezember 1951 einschließlich weitere Beträge entgegen. Wir werden am 15. Dezember die Spende abschließen und das Gesamtergebnis in der Ausgabe vom 18. Dezember mitteilen.

„Kohlenpatenschaft"

für Heilbäder geplant

Detmold. Der „Fremdenverkehrsverband für das Erholungsgebiet Ostwestfalen-Lippe" teilt am Donnerstag mit, daß einige Ruhrstädte voraussichtlich Patenschaften für Heilbäder in Nordrhein-Westfalen übernehmen werden. Dies sei in mehreren Besprechungen des Nordrhein-Westfälischen Heilbäderverbandes und der Bezirksregierung Ostwestfalen-Lippe angeregt worden. Durch diese Patenschaften würden die Bäder etwa 75 Prozent ihres Kohlenbedarfs erhalten, während sie bisher nur etwa 30 Prozent bekamen.

Eltern nach elf Jahren wiedergefunden

Telgte. Durch Ermittlungen des DRK-Suchdienstes fand ein Westpreuße, der im Jahre 1940 als Soldat in das Münsterland kam und seitdem seine Heimat nicht mehr wiedergesehen hatte, seine Eltern wieder, nach denen er seit dem Kriegsende vergeblich geforscht hatte. Sie leben zusammen mit einer Tochter in einem kleinen rheinischen Dörfchen bei Köln.

Wasser für Catamba!

Brucks rettet Borugia und Sektion 17

Fernando Brucks ist nie verrückt gewesen. Aber es wußte niemand, warum er es tat . . .

Fernando spuckte, seine Kehle war trocken. Sie schmeckte nach Staub. Um ihn herum lag glühender Sand, — und da waren Steine, die noch heißer waren. Kein Schatten in dieser gelben Hölle. Sein Körper glänzte in der Sonne, und er hob die Hand vor die Augen.

Von dem Hochplateau sah der Ingenieur Fernando Brucks noch einmal prüfend über die Wasserleitung nach Catamba, die sich wie ein silberner Wurm durch die „Sierra" zog. Links unter ihm, keinen Steinwurf weit, lag die Brücke, wo das Rohr über die Schlucht mußte; rechts, wo die Leitung sich nach Norden wandte, die Sektion 17. Aber das war zu weit, und er konnte nicht hören, wie sie arbeiteten.

Caramba, dachte er, wir müssen fertig werden mit diesem Riß . . . ehe das Wasser kommt . . . Wenn das Rohr platzt, versäuft ganz Borugia.

Fernando horchte. Von Borugia dröhnte es elf dunkle Schläge herüber. Er stutzte und stellte dann seine Uhr 5 Minuten zurück. Oh, diese erbärmlichen Chronometer in diesem Land, die nichts taugten! Dann stieg er zu der windschiefen Bude hinab, die immer noch nach Karbolineum roch. Hier konnte man von einer Abteilung zur anderen telefonieren. Er drehte die rostige Kurbel und nahm den Hörer . . .

Pedro und Juan waren am anderen Ende der Leitung. Pedro war Vormann der Sektion 17.

„Wir haben noch etwas mehr Zeit, Jungens, hab' mich geirrt . . 's ist erst 11. Meine Uhr ging 5 Minuten vor. Pedro, du weißt ja, in einer Stunde kommt das Wasser . . ." „Okey, Boß", sagte der.

Pedro und Juan tippten sich an die Stirn und sagten zuerst nichts. Später meinte Juan: „Der Alte ist wohl verrückt . . ., den soll doch . . . Erst hetzt er uns wie ein Ochsentreiber, und dann sagt er ‚Verzeihung, meine Uhr ging falsch'." . . . Juan konnte die helle Stimme des Ingenieurs täuschend nachmachen . . . Sie lachten. Bis der Präsident das Wasser freigab, war noch gut eine Stunde. Sie wischten sich den Schweiß von den Gesichtern und gingen. Bald hörte man wieder das Zischen der Schweißgeräte am Rohr.

Fernando Brucks stand wieder auf dem Plateau, als es 11.45 schlug. Er sah auf seine Armbanduhr und nickte. Die ging genau . . . Doch dann faßte er sich an den Kopf und überlegte. Seine Augen wurden größer, und plötzlich hatte sein Gesicht eine fahle Blässe . . . ein furchtbarer Schreck durchfuhr ihn . . . Er biß sich auf die Nägel und wußte nicht, was er tun sollte . . .

Mein Gott, dachte er . . ., mein Gott . . . Dann rannte er wie ein Wahnsinniger dahin, wo er eben hergekommen war . . . Zur windschiefen Bude . . . 30 Meter vor der Brücke. Er drehte mit fliegenden Fingern die Kurbel . . ., 2- und 3mal . . . „Hallo?" brüllte er, „hallo . . . Zentralstation . . . Zentralstation . . ., so melden Sie sich doch . . . Zentralstation . . .!" Nichts. Die Leitung war tot . . . Er versuchte noch 2mal, dann gab er es auf.

Fernando ist noch nie so schnell gelaufen.

Er sprang über Sand und Geröll nur eine Minute zu seinem klapprigen Ford. Und er brauchte dieselbe Zeit, bis er im Camp der Sektion 17 um die Ecke holperte und kreischend vor dem Dynamitschuppen hielt. Als er heraussprang, schrie er zum Rohr: „Aufhören — macht das Rohr frei — das Wasser kommt in 3 Minuten — Rohr frei — das Wasser kommt." Er wußte, daß sie in 3 Minuten mit dem Riß nicht fertig wurden. Er dachte, auf alle Fälle müssen sie vom Rohr weg, wenn ich es nicht mehr schaffe.

Die Tür des Dynamitschuppens flog krachend auf, und Fernando stürzte zur roten Kiste und riß sie mit einem Ruck auf. Zuerst griff er die Sprengpatronen, dann nahm er die Zündschnur. Dann war er wieder weg . . . raste in seinem Ford die Straße entlang.

Pedro, der als erster ankam, sah die offene Kiste und in weiter Ferne die Staubwolke. Er war auch der erste, der wußte, was Fernando tun wollte.

„Der Ingenieur ist verrückt geworden, Boys, . . . diese verdammte Sonne . . . Habt ihr das gehört . . . — „noch 3 Minuten" — . . . dabei ist es erst 8 vor 12 . . . Er will die Leitung sprengen . . . die Leitung, hört ihr", keuchte Pedro. Und sie hörten es und rannten zu vieren der Staubwolke nach, die sich am Felsen verlor. Und dann waren sie da, wo die Wasserleitung über die Schlucht führte . . . und da . . . in der Mitte . . . war Brucks, der Ingenieur mit dem Sonnenstich. Sie wollten auf die Brücke. Pedro zuerst. Aber sie hörten die Stimme Fernandos, und sie blieben da, wo sie waren.

„Ich muß sprengen . . . das Wasser kommt . . . ganz Borugia versäuft . . . Wer die Brücke betritt, fliegt mit in die Luft . . . die Uhr des Präsidenten . . ." Das andere war nicht zu verstehen.

Drüben zischte die Zündschnur, und Fernando rannte zurück. Er kam nicht mehr weit.

Es brach ein gewaltiger Donner los. Mit dumpfem Bersten brach das Rohr und die Brücke. Ein entsetzlicher Schrei hallte wider von den grauen Felswänden und fetzte wie ein armseliger Lumpen durch das flimmernde Tal. Dann kamen Eisen . . . Holz . . . Steine . . . und Metall, das ganz silbern war. Fernando war zwischen allem. Er drehte sich wie eine Puppe und überschlug sich. Sein Kopf war nun unten und jetzt zerschmetterte sein Körper 80 Meter tiefer . . . auf dem Geröllhaufen, der in der Mitte des ausgetrockneten Sees lag. Die Luft war staubig und sie stank. Sie legte sich auf die Lunge.

Und dann war plötzlich ein Rauschen da, was aus den silbernen Fetzen kam, die an der Bergwand bebten . . . Ein Zischen . . . ein unheimlich drohendes Heulen. Dann kam das Wasser. Es fiel 80 Meter tief und füllte die Schlucht, riß Fernando mit sich, den Ingenieur mit dem Sonnenstich.

Nein, Fernando Brucks ist nie verrückt gewesen, aber es wußte keiner, warum er es tat.

Außer ihm wußte niemand, daß der Präsident und er gestern abend das fertige Werk begossen hatten — mit Whisky und Gin . . . und wieder Gin, — daß der Präsident Brucks nach der Uhrzeit fragte — und die Uhr von Brucks ging 5 Minuten vor —, daß der Präsident seine Uhr nach der von Brucks stellte. Da ging die Uhr 5 Minuten vor — die Uhr des Präsidenten.

Und dann machte Brucks am nächsten Tag — auf dem Plateau — einen furchtbaren Fehler. Er stellte seine Uhr nach der Normalzeit von Borugia, und es war noch furchtbarer, daß ihm zu spät einfiel, daß ja die Uhr des Präsidenten noch immer 5 Minuten vorging. Der Präsident war sehr blau gewesen, und es war damit zu rechnen, daß er seine Uhr nicht mehr richtig stellte . . . weil ihm die Zeit fehlen würde . . . und weil er einen Kater haben mußte . . . So mußte das Wasser 5 Minuten früher kommen.

Es wußte niemand außer Brucks, daß Uhren nur in den Turbinenstationen waren und nicht da, wo der Präsident auf blumengeschmücktem Podium das Wasser freigab — das Wasser für Catamba.

Mac.



Scharlachberg Meisterbrand
EIN WEINBRAND, DER HÄLT, WAS SEIN NAME VERSPRICHT

Aus dem Kreis Grevenbroich

Überraschung in der Mädchenabteilung

Vorweihnachtliche Zusammenkunft des Landfrauenvereins Neuß

Kreis Grevenbroich. „Handlanger Gottes" nannte Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz den Bauern in einer vorweihnachtlichen Zusammenkunft des Landfrauenvereins Neuß in der Mädchenabteilung der Neußer Landwirtschaftsschule des Kreises. Den bäuerlichen Nachwuchs schulen und erziehen — dies habe sich die Schule zur Aufgabe gestellt. Und diese Erziehung sei für die zukünftige Landfrau von besonderer Bedeutung, da sie nicht nur Stütze des Mannes in beruflicher Hinsicht, sondern auch Frau und Mutter und verständnisvolle Helferin in allen Lebenslagen sein müsse. „Deshalb mögen die Frauen vom Lande ihre bäuerliche Aufgabe auch in einen höheren Raum übertragen und sich ihrer Stellung innerhalb des ganzen Volkes bewußt sein, „Ja" sagen zu allem, was den ganzen Menschen ausmacht, was ihn zu einem wirklichen Verfechter des christlichen Familienlebens werden läßt!"

Mit Tischkerzen, Tannenzweigen und Selbstgebackenem hatten die fleißigen Mädchen der Landwirtschaftsschule den festlich gestimmten Frauen eine schöne Überraschung bereitet. Die Vereinsvorsitzende, Frau Cilli Kretz, hatte alle zu Beginn in Reimform willkommen geheißen. Fräulein Harst, die zusammen mit Frl. Messerschmidt die Ausbildung der Mädchen übernommen hat, gab in verständlichen und oft launigen Worten einen ausgezeichneten Überblick über die Arbeit der Mädchenabteilung, die innerhalb nur eines Semesters ein Wissen und Können vermitteln muß, dessen Umfang dem Laien Verwunderung einflößt.

Eine kleine, dafür aber um so gediegenere und stilvollere Ausstellung von Gegenständen des täglichen Gebrauchs, zu denen wir auch die Bücher und die bastumwickelten Weinflaschen zählen möchten, sollte ein Ratgeber des guten Geschmacks und der traulichen Häuslichkeit sein. Im übrigen sollte sie Eltern und Schülern „letzte Anregungen" geben. Wir glauben, daß den Mädchen dies gelungen ist. — Ein feines Krippenspiel, an dem sich auch die Jungen erfolgreich beteiligten, rundete die familiären Stunden ab.

Der Landkreis kann sich glücklich schätzen, eine solche Schule zu besitzen, deren Lehrkräfte des sinnvoll gestalteten neuen Gebäudes würdig sind.



Die Landfrauen erleben ein Krippenspiel

Kohleferien über Weihnachten?

Kreis Grevenbroich. Die ersten kälteren Wintertage haben bei den Hausfrauen, der Industrie, den Gemeinden und öffentlichen Amtsgebäuden eine leichte Schockwirkung hervorgerufen. Die schmale Hausbrandversorgung verursacht nicht geringe Sorge. Mit Rücksicht auf die Kohlenlage trägt sich die Industrie mit dem Gedanken, einige Tage Betriebsruhe einzulegen. Die Ämter des Kreises beabsichtigen zwischen den Feiertagen allgemein zu schließen und nur einen Notdienst einzurichten. Wie die NGZ erfährt, wurden endgültige Regelungen noch nicht getroffen.

Futterpreise überschritten Höchstgrenze

Frühkartoffelanbau nicht allzu stark einschränken! — Bericht der Landwirtschaftskammer vom 13. Dezember 51

Der Brotgetreidemarkt wird von der unübersichtlichen Entwicklung der Futtergetreidepreise überschattet, so daß in Brotgetreide geringe Umsätze getätigt werden. Wie verlautet, plant das Bundesernährungsministerium eine neue Umtausch-Roggen-Milo-Aktion, um eine Verbesserung der Roggenbilanz zu erreichen. Es ist in Aussicht genommen, erneut verbilligtes Futtergetreide (vornehmlich Milokorn) zu einem Preis von 34 bis 35 DM je dz frei Station des Letztverteilers den landwirtschaftlichen Betrieben zuzuführen, sofern dafür Roggen abgeliefert wird.

Zuteilung für Mastbetriebe

Getrennt von dieser Aktion beabsichtigt das Bundesernährungsministerium für Schweinemastbetriebe, die Roggen nicht zurückliefern können, ebenfalls eine Futtergetreidezuteilung zu bewilligen. Der Preis für dieses Futtergetreide soll gegenüber der Roggenumtauschaktion um etwa 2 DM höher liegen. In der diesbezüglichen Besprechung wurde dagegen eine generelle Durchführung von Schweinemastverträgen unter Bereitstellung von verbilligtem Futtergetreide abgelehnt.

Auch Hafer nicht ausgenommen

Bei knappem Angebot in Futtergetreide hält die Aufwärtsentwicklung der Preise weiterhin an. Auch Hafer ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen, trotzdem der Großhandel in den Verbrauchergebieten noch über ausreichende Vorräte verfügt. Stark gesucht bleibt Gerste für Futterzwecke bei äußerst geringem Angebot, wobei die Preise ebenfalls die Höchstgrenze bereits weit überschritten haben.

Die gefragten Sorten in Speisekartoffeln wie Heida, Bona und Ackersegen werden nur in beschränktem Umfang dem Markt zugeführt und meist in Kombination mit anderen weniger gefragten Frühsorten gehandelt. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß der Anschluß an die neue Ernte in Anbetracht der fast 4 Mil. to geringeren Gesamternte und der wesentlich höheren Schweinebestände nicht so reibungslos zu erreichen sein wird wie in diesem Jahr. Diese völlig veränderten Voraussetzungen sollten vor allem von den rheinischen Frühkartoffelanbauern nicht übersehen werden. Es wäre unter den gegebenen Umständen durchaus verfehlt, den Frühkartoffelanbau allzu stark einzuschränken, wie dies nach dem bisherigen Verlauf des Pflanzkartoffelgeschäftes befürchtet werden muß. Man würde damit die aller Voraussicht nach im kommenden Jahr recht günstige Absatzmöglichkeit auf dem Frühkartoffelmarkt der ausländischen Einfuhr preisgeben.

Und die Preise für Düngemittel?

Ab 1. 1. 1952 tritt eine wesentliche Erhöhung der Eisenbahntarife für Düngemitteltransporte ein, die zu einer — allerdings geringfügigen — Erhöhung der Düngemittelpreise führen wird. Darum ist ein rechtzeitiger Bezug vor dem 1. 1. 1952 ratsam. Seitens der Kaliindustrie sind Anträge auf Preiserhöhung für Kalidüngemittel um 20 bis 34 Prozent gestellt worden, da seit der letzten Preisfestsetzung im Herbst 1948 infolge Erhöhung der Löhne und Kohlenpreise die Produktionskosten wesentlich gestiegen sind. Zu einer rechtzeitigen Deckung des Bedarfs darf man auch bei diesen Düngemitteln raten.

Ei-Erzeugung nahm zu

Die inländische Eiererzeugung hat weiterhin zugenommen. Die Sammelstellen berichten von einer etwas besseren Anlieferung. In der Hauptsache werden die deutschen Frischeier aber immer noch vom Erzeuger zum Verbraucher umgesetzt. Am Markt herrscht das holländische Frischei vor. Die Einfuhrlizenzen beim Handel sind jedoch fast erschöpft. Ab 1. 1. 1952 fallen Eier unter den wieder aufzunehmenden liberalisierten Handel. In Holland ist die Produktion bereits in einem deutlichen Aufstieg begriffen, so daß sich die fehlenden deutschen Lizenzen bemerkbar machen. Die Preisforderungen sind daher in Holland rückläufig. Im allgemeinen ist die Tendenz bei nachgebenden Preisen abwartend.

Ein Lob den Sportfischern

Der Geschäftsführer des Landes-Fischereiverbandes sprach über rheinische Fischerei

Kreis Grevenbroich. Über Entwicklung und heutige Situation der Fischerei im Rheinland sprach der Geschäftsführer des Landes-Fischereiverbandes bei Besichtigung eines Fischereibetriebes am Rhein. „Bereits im vorigen Jahrhundert hat dieser Berufsstand die ersten Einbußen erlitten, als die Ufer befestigt und die Flüsse reguliert wurden. Und doch konnte man damals nicht ahnen, daß noch viel größere Schwierigkeiten bevorstünden." Noch in den 90er Jahren seien nach statistischen Aufzeichnungen gute Fangerträge von Lachsen erzielt worden, die heute fast gänzlich aus den Binnenwässern verschwunden seien.

„Besondere Schwierigkeiten bereiten uns heute die Industrie-Abwässer, die ein Ausmaß angenommen haben, daß selbst die Trinkwasserversorgung an verschiedenen Stellen gefährdet ist." Die Rechtslage, die auf 40jährigen Gesetzen beruhe, bedürfe einer neuen Grundlage, die den heutigen Verhältnissen entspreche. — Die in den letzten Jahren intensiv betriebene Fischzucht und das Einsetzen von Jungfischen habe als Retter in der Not die immer größer werdende Lücke auszufüllen versucht. Fischzucht und Binnenfischerei seien ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, der zudem eine jahrhundertelange Tradition aufweise und vielen Menschen Existenz biete.

Anerkennende Worte galten in diesem Zusammenhang der Sportfischerei, die im Landkreis Grevenbroich stark gepflegt und trotz ungeheurer Rückschläge (Fischsterben in der Erft) in ihrem Bestreben nicht nachläßt, in Fleiß und Naturliebe diesem edlen Sport zu dienen, der Entspannung bringt und Erträge — bringen sollte! Es wurde betont, daß gerade die Sportfischerei dazu beitrage, die Gewässer zu pflegen, die beruflich nicht zu bewirtschaften seien.

Absatzvereinigung Rheydt (12. 12. 1951)

Preise je 100 Stück: Blumenkohl A II 52—55,7, dto. A III 25,5—27, Sellerie A I 30,4—35, Porree 6,3—7,8, Preise je 50 kg): Rotkohl 10,1—10,6. Weißkohl 6,3—6,9, Wirsing 6,9—8,1, Rosenkohl 31,8—33,1, Schwarzwurzeln 30,3—33,8, Spinat 7,2—8,4, Möhren 12,3—14,3, Zwiebeln 23,9—25,9, Tafelbirnen I A 34,3—36,9, dto. A 22,1, Tafeläpfel I A 30,4—32,8, A 16,2—26,7.

2000 Jungpappeln ziehen ein

Gustorf forstet weiter auf — Gemeinde gibt sich redliche Mühe

Gustorf. Viele fleißige Hände regen sich in der Gemeinde. Der Sommer galt der Aufbauarbeit innerhalb des bebauten Teiles. Besonders widmete man sich dem Straßenbau und zu einem Teil der Kanalisation. Wenn hierfür in der Gemeinderatssitzung die stattliche Summe von 90 000 DM genannt wurde, so entspricht das für Gustorfer Verhältnisse einer enormen Leistung. Die Gemeinde konnte diese erhebliche Ausgabe machen, weil sie eine umfangreiche Entschädigungszahlung von den R.W.E. durch den Bau der 60-K.V.-Leitung erhalten hatte.

Ob die Gemeinde im nächsten Jahr wieder den Straßenbau im großen Umfang betreiben kann, ist noch nicht zu übersehen. Die Probleme, die noch gelöst werden müssen, sind infolge der erheblichen Wohnungsbautätigkeit groß: mehrere Straßen (Vorarbeiten wurden in diesem Jahr schon geleistet) müssen ausgebaut werden. — Während die Sommerarbeiten der Gemeinde Geld kosten, soll ein Teil der Winterarbeiten auf lange Sicht Geld einbringen: die Pappelzucht betreibt Gustorf schon seit 1840. Die Qualität des Gustorfer Holzes ist in Fachkreisen bekannt. Die Aufforstungsarbeiten gehen weiter. Rund 2000 Jungpappeln, die in eigenen Baumschulen gezüchtet wurden, werden gegenwärtig angepflanzt. Schon vor einiger Zeit berichtete die NGZ über die Anlage von Bewässerungsgräben für die Pappelkulturen, die schon zum Teil fertiggestellt und durch weitere Gräben ergänzt werden. Für den schnelleren Aufwuchs der Pappeln ist die Bewässerung äußerst wichtig.

Die Gemeinde ist zur Zeit in der Lage, aus ihren Baumschulbeständen einen größeren Posten hochwertigen Zuchtmaterials im Alter von zwei bis drei Jahren zu verkaufen.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Am 18. 12 wird Frl. Gertrud Holzapfel, Neußer Straße 3, 86 Jahre alt.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46 Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noß. Fritz Gottschalk. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: L. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr Hanns Pöhler, Neuß Lokales, Stadt: Joseph Lange, Neuß, Lokales, Land: Heinz Ohlerth, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß. Niederstraße 46 Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,20. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung Verlag: Tel 2053 Schriftleitung: Tel 4953/54 Vertrieb u. Anzeigenabt.: 2553

In Darmstadt aufgegriffen

Dieb stahl „en gros" — 60 Flaschen Wein verschwanden — Starkstromleitung abmontiert

Wickrath. Ein Dieb, der vor Tagen in Wickrath etwa 60 Uhren gestohlen hatte, wurde in Darmstadt festgenommen. In seinem Besitz waren noch 37 neue Uhren und 12 reparaturbedürftige sowie ein silbernes Zigarettenetui. Der Täter war bis zur Ausführung des Diebstahls bei einem zwischen Rheydt und Hochneukirch liegenden Hof beschäftigt. Nach der Tat flüchtete er. Das Amtsgericht Darmstadt hat Haftbefehl erlassen.

•

Hochneukirch. Der Inhaber einer Drogerie zeigte bei der Polizei an, daß ihm im Laufe der letzten Woche 60 Flaschen Wein verschiedener Sorten gestohlen worden seien. Die Täter haben nach Angabe des Geschädigten das Vorhängeschloß der Kellertür gewaltsam geöffnet. Der Diebstahl wurde bei einer Bestandsüberprüfung festgestellt.

•

Grevenbroich. Ein 49jähriger Gelegenheitsarbeiter, der zur Zeit ohne festen Wohnsitz ist, wurde vorläufig festgenommen. Der Mann ist mehrfach wegen Bettelns vorbestraft und trieb sich seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend herum. Er wurde dem Untersuchungsrichter in M.Gladbach vorgeführt.

•

Rommerskirchen. In der Nacht zum Mittwoch montierten unbekannte Täter von einer privaten Starkstromleitung, die nicht unter Strom stand, 240 Meter Aluminiumdraht. Die Ermittlungen wurden eingeleitet.

Register über Leben und Tod

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Frimmersdorf

Geburten: Bruno Brandtner, Karl-Marx-Straße 308. Roswitha Lemoine, Nienburg-Weser, Schillerstraße. Hans Geuer, Hauptstraße 188. Frieda Hahn, Kirchstraße 137. Hartwig Lenhard, Neurath, Gürather Straße 33. — Eheschließungen: Heinrich Osterwind, Neurath, Donaustraße 1, und Anna Wirtz, dto. Heinrich Reibel, Wallrath 16, und Katharina Warten, Mittelstraße 171. Peter Hermanns, Hauptstraße 125, und Katharina Kothen, Hauptstraße 102. — Sterbefälle: Anton Forst, Grevenbroich, Breite Straße 11. Josef Bremer, Neurath, Gürather Straße 51.

... und in Korschenbroich

Geburten: Heinz Krüger, Raderbroich 65. Anna Peeterß, Kirchplatz 3. Monika Rohde, Hochstraße 38. Waltraud Röder, Hindenburgstraße 63. Peter Busch, Pesch, Blecher Straße 25. Irmgard Kühlen, M.Gladbach, Neußer Straße 333. Maria Johnen, Raderbroich 27. Wolfgang Nitschke, Hoher Weg 18. Angelika Tiefes, Engbrück. Franz Kaumanns, An der Insel 18. Burkard Langenfeld, Rheydt, Nordstraße 123. Helga Jansen, Pescher Straße 36. Maria Türks, Herrenshoff 19. Ursula Dreesen, Raderbroich 45. Monika Bommes, Pesch, Korschenbroicher Straße 79.

Eheschließungen: Werner Hütten, Am Hommelshof 64, und Agnes Tiefes, Am Hommelshof 17. Hubert Küster, Kleinenbroich, Nordstraße 38, und Maria Knuppertz, Pesch, Liedberger Straße 74. Gerhard Trippler, Münster, Im Münster-Esch 9, und Luise Mankertz, Pescher Straße 30. Arno Schimmel, Pescher Straße 20, und Ursula Kappel. Glehn, Liedberg 78. Johann Baatz, Rheydter Straße 22, und Gertrud Halfes, Am Hommelshof 62. Gerhard Rockstroh, Düsseldorf, Gladbacher Straße 93, und Margarete Ender, Am Trietenbroich 113.

Sterbefälle: Friedrich Kapahnke, Am Hommelshof 58. Anna Oeben, Regentenstraße 30. Eva Schieb, Pesch, Kleinenbroicher Straße 60, Wilhelm Goeres, Neersbroich 20a. Maria Körschenhaus geb. Kronen, Liedberg. Drölsholz 23. Katharina Bommes geb. Knuppertz, Am Trietenbroich 36. Helene Merkens geb. Kamps, M.Gladbach, Uddinger Straße 263.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Neukirchen wird Aufbaugemeinde

Neukirchen. In einer außerordentlichen Sitzung faßte der Gemeinderat den Beschluß, die Gemeinde Neukirchen (alle Orte) zum Aufbaugebiet erklären zu lassen. Die nötigen Anträge wurden schon gestellt. Diese Maßnahme war erforderlich, weil kein Siedlungsland zu bekommen war. Insbesondere die Orte Hülchrath und Hoisten sind von einer Landarmut betroffen, die jedes Bauen ausschließt. Mit der Erklärung zur Aufbaugemeinde erhält die Gemeinde die Möglichkeit, Land zu erwerben.

Einwohnerzahl gestiegen

Jüchen. Ende November stieg die Einwohnerzahl des Amtes Jüchen auf 7012 Personen. Für die Gemeinde Jüchen wurden im November 26 Personen an- und 22 Personen abgemeldet. Im gleichen Zeitraum konnte das Standesamt für die Gemeinde 10 Geburten, 8 Eheschließungen und 5 Sterbefälle beurkunden. Die Einwohnerzahl der Gemeinde betrug Ende November 2877 männliche und 3188 weibliche, zusammen 6065 Personen. — Im November wurden für die Gemeinde Elfgen zwei Geburten registriert. Es heiratete in diesem Zeitraum niemand. Kein Sterbefall ist zu beklagen. Für Elfgen liegen beim Einwohnermeldeamt 7 Anmeldungen und 12 Abmeldungen vor. Elfgen zählte Ende November 471 männliche und 476 weibliche, zusammen 947 Einwohner.

Schulrohbau ohne Beanstandungen

Gohr. Der Schulneubau in Gohr hat in letzter Zeit einen großen Fortschritt gemacht. Die Schule ist nun im Rohbau fertiggestellt. Der Leiter des Staatshochbauamtes Rheydt und das Kreisbauamt Grevenbroich haben vor einigen Tagen den Rohbau abgenommen. Von den zu prüfenden Stellen wurden keine Beanstandungen festgestellt, so daß der Endabschnitt des Baues nunmehr begonnen werden kann.

Alleebäume werden gepflanzt

Nievenheim. Die Amtsverwaltung ist dazu übergegangen, die Neußer und Industriestraße mit Alleebäumen zu bepflanzen. An den anderen Straßen, die durch Kriegseinwirkung Lücken in den Baumreihen erhalten haben, werden diese wieder ausgefüllt, so daß ein einheitliches Bild geschaffen wird.

Man bevorzugt wieder

SHELL

weil SHELL-Kraftstoffe wieder die hohen Oktanwerte wie vor dem Kriege besitzen. Tanken Sie SHELL für normal beanspruchte und SUPER SHELL für besonders anspruchsvolle Motoren. Beide sind klopffest und werden allen Erfordernissen der Praxis gerecht.

weil alle SHELL-Verkaufsapparaturen wieder durch Plomben geschützt sind. Die Plombe mit dem Muschelzeichen ist Garantie für Original-SHELL-Qualität.

weil das unübertroffene SHELL X-100 MOTOROEL sich auch in Deutschland überzeugend durchgesetzt hat und SHELL-Kraftstoffe ideal ergänzt. Nicht zuletzt aber

weil die Männer an den SHELL-Stationen den Ehrgeiz haben, einen den SHELL-Qualitäten ebenbürtigen Kundendienst zu leisten.

DEUTSCHE SHELL AKTIENGESELLSCHAFT

Heute morgen 5 Uhr entschlief plötzlich, für uns ganz unerwartet, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutti, Schwiegermutter und Omi, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Jüntgen

geb. Ziehe

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Jüntgen
Gerda Kühn, geb. Jüntgen
Helmut Kühn
Ulli Kühn als Enkelkind
und Anverwandte

Delrath (über Neuß 2 Land), Rheinstraße 42a, Leipzig, Basel, Potsdam, Dresden, Burg bei Magdeburg, Berlin, Düsseldorf, Haan, den 12. Dezember 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 15. Dezember 1951, morgens 10 Uhr vom Trauerhause aus.

Danksagung

Für die uns anläßlich des Todes meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesenen Aufmerksamkeiten, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Heinrich Tilmes

Neuß, im Dezember 1951

†

Das Sechswochenamt findet statt am Montag, dem 17. Dezember 1951, 8.30 Uhr in der St.-Kamillus-Kirche, wozu wir freundlichst einladen.

Drei billige Schlager

Landbutter	500 Gramm	**2,95 DM**
Margarine	500 Gramm	**0,88** „
Speiseöl	Liter	**2,48** „

Lebensmittelhaus Schütt, Neustraße 16-18

Ihr Bruch

kann immer größer werden, und es besteht die Möglichkeit einer Bruucheinklemmung, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Schon Tausenden konnte ich helfen, und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden.
Machen Sie sich das Leben leichter, und quälen Sie sich nicht unnötig ... auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. — Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in NEUSS: Montag, 17. 12., von 10.00 bis 13.00 Uhr im Gasthaus „Zum Bahnhof", Krefelder Str. 3. GREVENBROICH: Montag, 17. 12., von 14.30 bis 16.30 Uhr im Hotel „Zur Traube". M.GLADBACH: Mittwoch, 19. 12., von 14.00 bis 18.00 Uhr im Hotel Rheinischer Hof.
Ludw. Ruffing, Spezial-Bandagen, Köln-Dellbrück, Bensberger Marktweg 25

Seit 1845
Juwelier
Franz Vell vorm. J.P.Plücken
Neuß/Rh. Niederstraße 81
Gold- und Silberwaren · Uhren · Bestecke
Große Werkstätte für Neuanfertigungen und Reparaturen. Durchgehend geöffnet!



Zigarrenhaus C. W. Korten, seit 1862
Neuß, Niederstr. 62, Ruf 3727, Filiale Jülicher Str. 1.



Lunika ein Fest für die Wäsche

Geschäftsanzeigen

Der weiteste Weg lohnt sich! Auch **Sonntag geöffnet!** Schlafzimmer, 2- u. 3tür., kompl.; 8 Küchen, 1,20 bis 2,00 m, 5 Küchenherde, Emaille/Nickel, 5 Haushaltnähmaschinen (Rundschiff), 1 Haushaltnähmasch., versenkbar, mehrere Gaskocher, 2- u. 3flamm., Chaiselongue, Couch, Sessel, Radio-, Rauch-Tische sowie Einzelmöbelstücke verkauft: Schmitz, Düsseldorf-Heerdt, Alt-Heerdt 45. Ruf 5 26 68, mit der Linie 16 bis Nikolaus-Knopp-Platz.

Auflegematratzen, Polstermöbel dir. vom Hersteller, daher besonders preisgünstig. Herm. Erben, Friedrichstraße 30 (Eing. Oldenkottgasse).

Führerschein für alle Klassen. Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Tel. 1698.

Ein Weg zur Rheydter Straße 51. Damen- und Herren-Friseursalon Hanisch, lohnt immer. Sie werden von guten Fachkräften individuell bedient.

Uhren auf bequeme Teilzahlg. Uhrenfachgeschäft Heh. Kleinheidt, Neuß, Kais.-Friedr.-Str. 122. Kein Laden.

Die einseitige Klinge für den amerikanischen Rasierapparat wieder vorrätig. W. Dohmen, Damen- und Herrenfriseur, Parf., Neuß, Neustraße 22.

Stellengesuche

Suche für meine Schwester (17 J.) eine Stelle im Haushalt. 2962 NGZ, Niederstr. 46.

BEKANNTMACHUNG

Wegen dringender Reparaturarbeiten kann die Fuhrwerkswaage Hammer Landstraße (am Wendersplatz)

am Samstag, dem 15. Dezember 1951

nicht benutzt werden.
Neuß, den 14. Dezember 1951

Der Oberstadtdirektor

BESCHLUSS

(5 N 17/51). Über das Vermögen des Kaufmanns August Ballmann, Neuß, Breite Straße 119, Inhaber der im hiesigen Handelsregister, Abt. A unter Nr. 75 eingetragenen Firma „Franz Klingen, Neuß", Baubedarf — Maschinen — Industriebedarf,
wird heute, am 11. Dezember 1951, 12 Uhr auf Antrag des Gemeinschuldners

Konkurs

eröffnet, da Zahlungsunfähigkeit vorliegt.
Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. A. Krücken, Neuß, Drususallee 23.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 5. Januar 1952.
Konkursforderungen sind unter Angabe des Grundes der Forderung sowie des beanspruchten Vorrechts und unter Beifügung der urkundlichen Beweisstücke oder einer Abschrift derselben
bis zum 23. Januar 1952 beim Gericht anzumelden.
Der Anmeldung ist eine Abschrift für den Verwalter beizufügen.
1. Gläubigerversammlung am 9. 1. 1952, 15 Uhr,
und allgemeiner Prüfungstermin am 6. Februar 1952, 15 Uhr
vor dem Amtsgericht in Neuß, Breite Straße 46, I. Stockwerk, Zimmer 117.
Neuß, den 11. Dezember 1951

Das Amtsgericht

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer an alleinsteh. Herrn zu vermieten. Zu erfr. 2976 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer v. berufstät. Herrn in Neuß ges. Ang. 2967 NGZ, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Lagerraum (30—40 qm), Dreikönigenviertel, zu mieten gesucht. Ang. 2968 NGZ, Niederstr. 46.
Garage für Pkw. in Neuß (Nähe Venloer Str.) gesucht. 2910 NGZ, Niederstraße 46.
Garage im Stadtgartenviertel, auch als Lagerraum zu vermieten. Ang. 2970 NGZ, Niederstr. 46.

Kraftfahrzeuge

BMW-Pkw., Baujahr 1949, 35 000 km gelaufen, preisgünstig abzugeben. Autohaus PETER KLUTH, Neuß (Rhein), Stefanstr. 2—10.

Verkäufe

1 Radio-Gerät (Volksempfänger), gut erhalten, weiß, Metallbett mit Schonerdecke und weiß lackierte, erstkl. Zimmertür, Gr. 2,00 × 0,85 Meter, mit Rahmen zu verkaufen. Angebote 2969 NGZ, Niederstr. 46.
Fahrbare Höhensonne ohne Bestrahl.-Lampe preisw. zu verk. Angebote 2971 NGZ, Niederstr. 46.
2 Grabsteine mit Einfassung, je Stück 70 DM, abzugeben. Zu erfr. 2973 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Schwarzes **Seidenkleid,** fast neu, Größe 42/44, für 25 DM zu verk. Glehner Weg 2, I.
Puppenbett u. Puppensportwagen zu verkaufen. Neuß, Marienburger Straße 28, part. links.
3-, 5-, 8-t-Anhänger, auch Kipper, gebr., verk., evtl. Teilzahl. Tel. 2685
Viktoria-Kleinstmotorrad, neuwertig (5 Monate alt), krankheitshalber zu verkaufen. Neuß, Jülicher Str. Nr. 16, I. Etage.
Radio (Wechselstr.), und kleiner Küchenherd billig zu verkaufen. Zu erfr. 2992 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Mädchen-Mantel u. Kleid für 10—12jährige, Schuhe (Gr. 38) billig abzugeben. Uhlandstr. 6, III. Etage.
Gut erh. **Knaben-Wintermantel** für 12jähr. für 20 DM zu verkaufen. Zu erfr. 2991 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Schwarzer **Damenmantel** mit Pelz abzugeben. Oberstr. 18.
Akkordeon, 120 Bässe, mit Register, neuwertig, für 350 DM zu verkauf. Schlosserei Neuß, Schillerstr. 42, Tel. 2719.
Eisenträger u. Stahlfenster
3 Stck. NP 36 6 900 mm lang,
1 Stck. NP 34 8 400 mm lang,
1 Stck. NP 32 4 570 mm lang,
1 Stck. NP 28 5 200 mm lang,
3 Stck. NP 30 2 700 mm lang,
Stahlfenster, mit und ohne Flügel, in verschiedenen Größen zu verk. Schlosserei Neuß, Schillerstr. 42, Tel. 2719.
1 Leo-Kompressor, 2-Zylinder, wassergekühlt, 16 Atü Dauerleistung; **1 Mechaniker-Drehbank** mit Zugspindel, 400 mm Drehlänge, 100 mm Spitzenhöhe, mit Planscheibe, sow. allen Übersetzungsrädern zu verk. Schlosserei Neuß, Schillerstraße 42, Tel. 2719.
Teppich, 2 × 3, Pelzmantel (Gr. 46/48) zu verkaufen. Zu erfr. 2984 NGZ, Niederstr. 46.
Skunks-Pelz und vierarm. Lampe zu verkaufen. Zu erfr. 2978 NGZ, Niederstr. 46.
Puppenküche zu verk. Neuß, Further Straße 39, II. Etage, 12—16 Uhr.

Kaufgesuche

Noch vor Weihnachten Bargeld! Große Briefmarkensammlung von Priv. gesucht. Ausführl. Angebote unter 1635 HEISA-Ann.-Exp., Essen.
Schlafzimmer, Küche, Wohnzimmer, Kleiderschränke, Nähmaschinen kauft Schmitz, Düsseldorf-Heerdt, Alt-Heerdt 45, Ruf 5 26 68.

Verschiedenes

50 DM Belohnung demjenigen, der mir den Täter angibt, der mir in den letzten Tagen einen Truthahn gestohlen hat und gelegentlich Hühner entwendet. Josef Klören, Holzheim bei Neuß, Schlangenhof.
Mitfahrer für eine Fahrt nach Berlin am 17. Dezember 1951 gesucht. Tel. Neuß 1346.

Autoverleih

Borgward-Hansa 1500 mit Radio P. Stimart, Neuß, Markt 11, Tel. Nr. 3360, Tel. D'dorf 7/141 62.

Tiermarkt

Junghennen zu verkaufen. von Berg, Rheindamm 188, und samstags am Markt.
Schwere **Arbeitspferde,** junge oder ältere, nach Wahl, einwandfrei und zugfest; desgl. schöne Ferkel bietet an: Paul Francken, Gut Bickhausen, and. Straße Kapellen nach Glehn.
Kanarienvögel. Hähne 15, 18, 20 DM, Weibchen 5 DM. Arnold Dederichs, Neuß, Kolpingstr. 27.

Repräsentative **Komfort-Eigentumswohnungen** in München verg: Fuchs Henel, München, Müllerstraße 54.

Weihnachtsbäume
verkauft an Wiederverkäufer:
E. BECKER, NEUSS
Morgensternsheide, Tel. 1479.
Lager: Further Straße 91.

Das Haus der guten Filme Tel. 3023
ADLER Filmtheater
Ein farbiger Musikfilm mit Tanz, Humor u. 14 weltberühmten Schlagern
Drei kleine Worte
Tägl. 14.00, 16.00 18.00, 20.00 Uhr u. Freitag bis Sonntag 11.00 Uhr.

Quält das Auge geh' zu Hapke


Über 30 Jahre Fachgeschäft
Neuß, Neustr. 4 (Nähe Büchel) Ruf 3619


Für unsere Lieben! Beschenken und beglücken durch DOPPELHERZ, die Gabe, mit der man Frohsinn und Gesundheit spendet!
DOPPELHERZ
In Apotheken und Drogerien

Schöne Beleuchtungskörper u. prakt. elektr. Geschenke
Christbaumgarnituren
Elektro - Walge
Neuß a. Rh., Glockhammer 41

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert, ausgesucht in der größten und schönsten Wohnschau Westdeutschlands, werden Ihnen Freude bereiten.
Große Spezialabteilungen für Teppiche, Gardinen, Dekorationen.
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT, Hauptstr. 34/36


Piano stimmen
Rudolf Hill
Klavierbauer und Stimmer
Tel. 3608 Dreikönigenstr. 2

SCHMITTMANN


GEBR. SCHMITTMANN KORNBRENNEREI UND LIKÖRFABRIK DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Ihre MÖBEL von
Schierwagen
NEUSS, Kanalstraße 31
10 Prozent Anzahlung · Sofortige Lieferung · 15 Monatsraten

Schneidwaren
wie Messer, Scheren, Bestecke für Haushalt u. Gewerbe
Chirurg. Instrumente
Schleifarbeiten

Luft- und Jagdgewehre
Munition
nur vom Fachmann!

Neußer Unternehm. sucht gelernt. **Telefon-Monteur** etwa 25 J. alt, wohnh. in Neuß, mit Motorrad z. Dienstgebrauch. Ang. 2979 NGZ, Niederstraße 46.

Hausmeister-Ehepaar
mit Wohng. im Hause, sof. ges. Bewerb.-Unterlagen bitte anford. PD 1650/12 Rhein. Post, D'dorf.

Vollschlanke! Ihr Korsett bei
Lisa Detemple
Neuß Neustraße 11 Tel. 3974

APOLLO
Bis Montag einschl. nur 14 Uhr u. Sonntag vorm. 11 Uhr zeigen wir: Dick und Doof in dem herrlichen Lustspiel
„Abenteuer auf hoher See"
Täglich: 15.30 17.50 20.15
SOS - Feuer an Bord!
Ein erregender Abenteurerfilm um Flieger, Frauen und Gefahren mit Cary Grant

LATERNE FILM UND BÜHNE Neuß am Rhein Venloer Str. 68 Ruf 2745
Freitag bis Montag — Viviane Romance - Michel Simon
„Panik" Ein sensationeller Film, der den anspruchsvollen Besucher bis zum letzten Meter fesselt. - Fr. 20.00, Sa. 17.15 u. 20.00, So. 17.15 u. 20.00, Mo. 20.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr: Wieder ein großes Weihnachtsmärchen in 3 Bildern nach Gebrüder Grimm, mit Musik - Eintrittspreise für alle Plätze DM 0,60 (alle Plätze numeriert). Sichern Sie sich rechtzeitig Karten. Vorverk. 10 bis 13 u. ab 15 Uhr a. d. Kasse u. T. 2745
Auf der Bühne! Sonntag 11 Uhr
„Rotkäppchen und der Wolf"
Sonntag 15.15 Uhr **„Teufelskerle"** Boys Town Sonntag 15.15 Uhr
Spencer Tracy, einer der größten Menschengestalter, als kath. Geistl.

Kammerspiele Neuss Tel 3023
Erbitterte Kämpfe, die jeder Karl-May-Freund gesehen haben muß
Auf Winnetous Spuren
Tägl. 14.00, 16.30, 19.30 Uhr u. Fr. bis So. 11.00 Uhr. Tägl. 21.15 Uhr:
Menschen ohne Seele Ein Mädchenräuber raubt die Tochter eines Millionärs



Sonntag, den 16. Dez., von 14 bis 18 Uhr geöffnet!

trink Bremer JACOBS KAFFEE wunderbar